



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

417 (16.9.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-193369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-193369)

Mannheimer General-Anzeiger

Redaktionsstelle: In Mannheim a. O. am Neckar, unweit, städt. Nr. 1.20 für Dringende u. Eingelagerte
geb. Nr. 1. — Postfach Nr. 120. — 22.20 ohne Postgebühren. Einz. Nummern 30 Pf. Alle Briefe
sorgfältig zu adressieren. Postfach-Nr. 1760. Reichstraße 1. B. u. Nr. 2017. Druckerei
Gebrüder Neuberger in Mannheim: Reichstraße; Wolfstraße 6. — Fernsprecher Nr. 790-796.
Verlag: Neuberger General-Anzeiger Mannheim.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: 1 Spalte, 10 Zeilen 1.00 RM, unter 2-12. Spalten, 1.00 RM, 20%, Nach-
bet. 2.00 RM. Monatspreise: Für 2. Blatt, vorm. 5/6, f. d. Abende, nachm. 2/3, Abt. für Anzeigen
an bestimmten Tagen, Stellen u. Kabinen wird beim Vorausbezahlen, übernommen. Höhere Gewinne, Strafen
u. dgl. Betriebsbedingungen, Materialmangel, ungenügendes Material, ungenügendes Material, ungenügendes Material
bedingte Ausgaben ob. l. verbotene Aufnahme u. Kassen, Kassen durch Herrn Prokurist ohne Bewilligung.

Millerands elsaß-lothringisches Programm.

Auf dem Stadthause zu Metz hat Ministerpräsident Millerand in einer Ansprache an den Bürgermeister Worte gesprochen, die als die Leitmotive für die französische Politik in Elsaß-Lothringen anzusehen sind: „Es kann nicht mehr die Rede von einem Partikularismus Elsaß und Lothringens sein.“ — „Elsaß und Lothringen sind integrale Bestandteile Frankreichs und können nie mehr von ihm getrennt werden.“ — „Das Problem besteht lediglich im Uebergang vom heutigen Regime zum französischen.“ — „Die Phase des Uebergangsregimes darf nicht zu lange dauern — aber wir dürfen die Dinge auch nicht blindlings überhaften wollen.“ — „Die Sitten, Gebräuche, die Einrichtungen, an denen ihr so festhaltet — und die Euch Frankreich bei Besitzergreifung des Elsaßes garantierte — sie sollen — ich wiederhole es — nicht angefochten, nicht einmal angezweifelt werden.“ — Diese grundsätzlichen Erklärungen werden in der gesamten elsaß-lothringischen Presse eifrig besprochen und ausgedeutet. Bei der Deutbarkeit der Millerand'schen Worte konnte es nicht ausbleiben, daß die Zeitungen je nach ihrem Standpunkt zu ganz entgegengesetzten Auslegungen kommen. Die Anhänger der rassen Verwechslungsabsichten sowohl als die Verfechter der Erhaltung des angestammten Volkstums erblicken in Millerand's Richtlinien die Grundzüge, auf die sie schwören. Für die Kreise, welche elsaßische Sprache, Eigenart, Gesehgebung bewahren wollen, gehört allerdings bei den bisherigen Erfahrungen und bei der Grundrichtung der Millerand'schen Worte ein starker Glaube dazu, um aus den Regier Grundzügen die Begünstigung ihrer Bestrebungen herauszulesen. Für alle jene aber, die, wie der „Elsaßer Kurier“, noch immer nach der Wiederherstellung des elsaß-lothringischen Landtags und einer weitgehenden Selbstverwaltung träumen, bedeutet die Rede Millerand's eine unmissverständliche Abgabe. Die sozialistische Presse ihrerseits tut die Worte Millerand's kurz ab mit der üblichen Bemerkung, daß sie auf französische Ministererklärungen überhaupt nichts mehr gebe und die entsprechenden Taten abwarten wolle.

fragen festlegen lassen sollen, die ein für allemal den Konfliktstoff ausschalten oder doch wenigstens vermindern hätten. Diese Garantien hätten Wert gehabt, während die Versprechen, welche man uns gegeben hat, sich leider als wertlos herausgestellt haben. In den Friedensverträgen mit Oesterreich, Ungarn, Bulgarien sind die religiösen und sprachlichen Rechte der Minderheiten gewährleistet. Warum hat man ein Gleiches nicht für unser Land verlangt? Anlaß zu Befürchtungen lag vor, lange vor der Versailler Vertrag unterzeichnet wurde. Daß es nicht geschah, daß man sich durch die nationale Begeisterung den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen weggeschwemmen ließ, hat sich bitter gezeigt.“

Im Interesse der Vollständigkeit muß bemerkt werden, daß im November 1918 lange nicht alle Elsäßer und Lothringer den Köpfen verloren hatten. Entschlossen, die Schicksalsstunde des Landes wahrzunehmen und keine elsaß-lothringische Politik anstatt französische Politik zu treiben, wollten sie retten, was zu retten war. Die Parteigänger der Franzosen haben damals dies Vorgehen vereitelt, die Parteiführer versagten und die Volksmassen folgten denen, die Brot und Spiele versprachen. Wenn es sich jetzt herausstellt, daß der große Augenblick ein kleines Geschlecht vorgefunden hat, so besteht für die deutsche öffentliche Meinung kein Anlaß zur Schadenfreude. Es ist doch ein Glied der germanischen Sprachen- und Volksfamilie, welches einer nach Vernichtung des alemannischen Volkstums strebenden Fremdherrschaft unterworfen ist. Man muß den Elsäßern nur wünschen, daß sie nach Möglichkeit die Fehler von 1918 auszugleichen suchen und im Kampfe um ihr angestammtes Naturrecht nicht erlahmen mögen.

Frankreichs Schiffsahrtspläne am Oberrhein.

Lausanne, 16. Sept. (N.B.) (Sabab.) Millerand, der um 3/4 Uhr sein Verlassen hatte, traf um 4/4 Uhr nachmittags in Lausanne ein, wo er durch die Vertreter Frankreichs empfangen wurde und alsbald nach dem Hotel fuhr, wo ihn Bundespräsident Notta und die beiden Bundesräte für wirtschaftliche Leitung und landwirtschaftliche Leitung Schulthess und Chaud erwarteten. Zu dem bereits veröffentlichten Kommuniqué über die Unterredung meldet der Sonderberichterstatter von Novas: Was die freie Zone anbelangt, so beschloß die Konferenz die demnächstige Einsetzung eines französischen Sachverständigen in die Schweiz, der an Ort und Stelle vom Gesichtspunkt der Zollbehandlung aus die Regelung der Grenze gemäß Artikel 335 des Vertrages von Versailles prüfen wird. Damit die schweizerischen Interessen gewahrt bleiben, werden die Fragen des Warenverkehrs und der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder auf die bestmögliche Weise geregelt werden. Auch die Frage der Rheinschiffahrt wurde besprochen. Bekanntlich hat Frankreich gemäß Artikel 338 des Versailler Vertrages das ausschließliche Recht auf die vom Rhein ergangenen Energien mit der Möglichkeit der Anlage von Schiffahrts- und Verbesserungskanälen. Die Schweiz wandte dagegen ein, daß der Schiffahrtskanal, den Frankreich zwischen Straßburg und Basel zu bauen beabsichtigt, die Schiffahrt zugunsten Frankreichs und zu Ungunsten der Schweiz ablenken werde. Den schweizerischen Vertretern wurde die beabsichtigte Veränderung gegeben, es solle eine Lösung versucht werden, die der Schweiz erlaube, an dem Verkehr auf dem Rhein weiter teilzunehmen. Endlich drehte sich die Unterredung nach um des Kanalproblems und um die Ausfuhr, besonders um Spitzen und Uhren. Notta erklärte nach der Unterredung, es seien noch nicht alle Fragen erledigt, aber es bestehe auf beiden Seiten der gleiche gute Wille, und das sei die Hauptsache. Abends gab die schweizerische Regierung zu Ehren Millerands ein Dinner, an dem außer dem französischen Botschafter und dem französischen Konsul Mitglieder der Regierung des Kantons Valais teilnahmen. Für 11.16 Uhr war die Abfahrt Millerands nach Paris vorgesehen.

Eupen, Malmédy und Monschau.

Berlin, 16. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) In einer Denkschrift, die die Bevölkerung von Eupen, Malmédy und Monschau an den Völkerbund gerichtet hat, heißt es: Wir sind zwar überzeugt, daß eine gerechte Volksbefragung eine große Mehrheit für Deutschland ergeben würde, aber wir würden uns auch mit einem für Belgien günstigen Ergebnis ohne weiteres zufriedengeben, wenn es nur in gerechter und unbeeinflusster Form zustandekommt. Denn dies eine möchten wir immer wieder und mit größtem Nachdruck betonen: Das was jetzt unter belgischer Leitung vor sich geht, hat mit einer wirklichen Volksbefragung nur den Namen gemein, und darum muß der Wille der Bevölkerung auf andere Weise festgesetzt werden. Um dies zu erreichen, muß nach unserer Ansicht folgendes geschehen: 1. Die Eintragungen in die Listen müssen unter unparteiischer Kontrolle stattfinden. 2. Die Listen müssen nicht nur in den Städten, sondern auch in jedem Dorf oder in jeder Bürgermeisterei aufgelegt werden. 3. Jede Beeinflussung muß verhindert werden. 4. Die Listen müssen geheim gehalten werden. 5. Die belgische Regierung muß der Bevölkerung ein bindendes Versprechen geben, daß niemand dafür benachteiligt wird, daß er für Deutschland stimmt. 6. Die Abstimmungszeit muß über den 10. Juli hinaus um soviel verlängert werden, als Zeit vom 10. Januar ab vergangen ist. Das sind die Wünsche der Bevölkerung.

Hierzu ist noch zu bemerken, daß diese Ausführungen durch eine Abordnung der Bevölkerung dem Völkerbund persönlich überreicht werden sollten. Diese Absicht konnte nicht verwirklicht werden, da die nachgesuchte Genehmigung zur Einreise nach London verweigert wurde. Der Abordnung wurde mitgeteilt, daß, wenn sie irgend etwas vor dem Völkerbund zu bringen habe, dies auf schriftlichem Wege tun möge.

Die neue Bedrohung Oberschlesiens.

Berlin, 16. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die an zuständiger Stelle vorliegenden Meldungen aus Oberschlesien lassen keine günstige Entwicklung der Dinge erhoffen. Es herrscht zwar äußerlich Ruhe aber von einer Entspannung der Lage kann nicht im geringsten die Rede sein. Die Polen heften in ihren Zeitungen und Versammlungen ärger denn je, und drohen offen mit einem neuen Aufstand. In Agnost und Pleß geht die Besitzergreifung in aller Stille vor sich. Die polnischen Arbeiter drohen zugleich mit einem neuen allgemeinen Streik, der schon in nächster Zeit losbrechen soll und vielleicht im Zusammenhang mit der geplanten Aufstandsbewegung steht.

Korfanty zielt offenbar darauf hin, daß ein Teil Oberschlesiens, hauptsächlich der Industriebezirk der ja zum größten Teil bereits in den Händen der Polen sich befindet, ohne Abstimmung Polen zugebilligt wird.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Oberschlesien vor einem völligen Chaos steht. In den ländlichen Kreisen üben die Polen den strengsten Terror aus, sodaß sie sogar die Verstärkung der französischen Besatzung verlangen haben, während sie überall gegen die Italiener agitieren. Diese ganze Hehe wird augenscheinlich von dem polnischen Abstimmungskommissariat organisiert.

Ein Aufruf der deutschen Abstimmungskommission.

Beuthen, 16. Sept. Die deutsche Plebiszitkommission, gez. Urbanek, erläßt folgenden Aufruf:

Stütze vier Wochen liegen hinter uns. Am 19. Aug. brach der Zustand unter den Augen der Franzosen, Engländer und Italiener los. Unter dem Kriegsgeschrei: „Wir sind die Herren des Landes“ stürzte sich kein auf seinen Bruder. Wir waren unheimlich; denn die hohe Interalliierte Kommission belohnte die Waffen abzuliefern. Mit dem Vertrauen des lokalen Bürgers hielten wir uns an die Grundzüge der abgestimmten Verträge, daß die Obrigkeit und ihre Truppen berufen seien, den Frieden zu stiften und die gestörte Ordnung wieder herzustellen. Die hohe Interalliierte Kommission war gewarnt worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß offensichtlich nur der ruhige und anständliche Teil der Bevölkerung die Waffen abgab. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß ein gewaltiger Waffenschmuggel Nordwesteuropa aus Polen in unser Land dränge. Die hohe Interalliierte Kommission weiß heute aus eigener Erfahrung, daß von den Waffen des Aufstandsbereiches nicht der 20. Teil ihren Anordnungen entsprechend abgegeben worden ist. Auf der hohen Interalliierten Kommission lastet die Verantwortung für die ungeheure Verwüstung. Die im Plebiszitkommissariat für Deutschland erteilten deutschen Verordnungen blieben überall auf dem Boden der Gerechtigkeit und verlangten immer wieder den Schutz der hohen Interalliierten Kommission und haben sich, als diese Schritte praktisch ohne Erfolg blieben, niemals verhalten lassen, verweigerten Anordnungen zu folgen. Ich verweise auf mein öffentliches Telegramm und auf die öffentlichen Telegramme der deutschen Parteien an General Brand vom 31. 8. und vom 5. 9. Seitdem am 9. 9. wurde Polizeikommissar Wirtin in Tschoppin ermordet und die Leiche hartlos beschlagnahmt. Am 12. 9. wurde der Arbeiter Galski aus Nieder-Schwiflas im Kreise Agnost ermordet und am 1. 9. hielten drei Menschenleben, ein Landwirt und ein Abstimmungsbeobachter und ein Schreiber Bauhiten zum Opfer. Tausende von deutschen Bürgern irren in der Fremde umher und können es nicht wagen, heimzukehren. Wehret, die es gewagt haben, bezahlten dies mit dem Tode. Warum diese Verbrechen? Um gegenüber dem deutschen Aufruf Korfantys vom 5. 9. laut und vor aller Welt die wunderbare Selbstmord und die übermenschenliche Schuld des deutschen Volkstheiles in Oberschlesien festzustellen. Ohne die deutsche Selbstmord ginge Oberschlesien in Bruchstücken unter.

Brüder! Unser Schicksal ist rein und wie weigern uns, den Besatzungsmächten die Pflicht für Sicherheit für Leib und Leben abzunehmen. Es ist wahr, daß alle unsere Erwartungen getrogen haben. Unsere Zuversicht ist unsere innere Kraft und die Geduldigkeit unserer Sache. Wäre es daher niemand, aus unseren Reihen durch Unbesonnenheit die Ehre unserer Waffe abzustumpfen.

Breslau, 16. Sept. (Priv.-Tel.) Die Interalliierte Kommission verweigerte dem Fürstbischof Bertram aus Breslau die Einreise nach Oberschlesien zur Einweihung der neuen Antonienkirche in Leobschütz, Kreis Oppeln.

Der Krieg im Osten.

Die militärische Lage.

Paris 16. Septbr. (N.B.) Nach einer Tempsmeldung aus Warschau haben die litauischen Truppen mit Sturmtruppen Seiny angegriffen und sich der Stadt bemächtigt.

Warschau, 16. Sept. Im polnischen Heeresbericht vom 15. September heißt es u. a.: An der südlichen Front überschritten unsere Abteilungen zusammen mit der ukrainischen Armee den Dnjepr bei Zegurov und Galicz u. nahmen in schweren Kämpfen die Anhöhe nördlich von Galicz. Es wurden 300 Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich zwischen Gajiska-Lips und Swierz erreichten unsere Truppen Zagorze-Bodkewien. An den übrigen Fronten und in Klempen herrschte die üblichen Patrouillenstätigkeit. Im Bereiche östlich von Mlabinsk-Wolhynsk drangen unsere Abteilungen siegreich vor. Ein Angriff der feindlichen Kavallerie auf Maa wurde abgewiesen. Die Truppen des Generals Malostowicz nahmen Kamien-Szuchowicki, eroberten Geschützparken, machten 1000 Gefangene und eroberten 1500 Trainwagen sowie eine Menge Munition. Östlich von Kobryn überschritten unsere Abteilungen nach Abweisung feindlicher Angriffe die Wag-Dnepr-Linie. Nördlich von Mlabinsk zieht sich der geschlagene Feind zurück. In Richtung auf Pruzhany und Swisloca zieht sich der Feind auf das östliche Ufer zurück. Im Sewallgebiet fanden die gewöhnlichen Vorfeldkämpfe statt.

Die Aufschuldigungen gegen Kamenev.

Amsterdam, 16. Sept. Telegraf meldet aus London: Downing Street ließ der Presse ein ausführliche Erklärung zugehen. Darin wird hervorgehoben, daß die Regierung Beweise für die Teilnahme Kamenevs an dem Verkauf der Diamanten in den Händen habe. Kamenev habe seiner Regierung mitgeteilt, daß er für 40 000 Pfund Sterling Diamanten verkauft habe, und dieses Geld dem Daily Herald überwiesen ließ. Hierauf habe er Schritte unternommen, um eine weitere Summe von 40 000 Pfund Sterling auszubringen, zumteil durch den Verkauf anderer Diamanten, wovon er weitere 10 000 Pfund Sterling dem Daily Herald ausshändigen wollte. Die Auszahlung an den Daily Herald geschah in Bankbilletten, die durch die Hände des Sohnes Laneburgs, des Chefredakteurs des Daily Herald gingen. Die Regierung erklärt außerdem, daß Kamenev die Waffenstillstandsbedingungen seiner Regierung für Polen dadurch geändert habe, daß er darin die Stelle wegließ, daß die Sowjetregierung auf die Bewaffnung der polnischen Arbeiter unter Kontrolle der Vertreter der Gewerkschaften von Rußland und Polen bestanden, die Kamenev durch das scheinbar unschuldige Wort „Bürgermiliz“ ersetzte, weil er wohl wußte, daß die wesentlichen Bedingungen, die von der Sowjetregierung gestellt würden, den Widerstand der englischen Gewerkschaften hervorrufen würden. Die britische Regierung drückt ihr Bedauern darüber aus, daß sie diese Tatsache veröffentlichten mußte. Kamenev broch jedoch sein Versprechen, sich in England jeder direkten oder indirekten Propaganda zu enthalten. Die Erklärung Kamenevs, die er

Interessante Einblicke in die heutige Stimmung der Elsäßer gewährte übrigens vor einiger Zeit ein Aufsatz des „Elsaßer Kurier“, der das Bild des früheren Reichstagsabgeordneten Hög ist. Er wird den deutschen Lesern gerade im Zusammenhang mit der Reise Millerands interessieren. In einem längeren Artikel unter der Ueberschrift: „Wie es möglich war?“ (Nr. 192 vom 27. August) untersuchte er die Ursachen des Stimmungsumschwunges und kam zu folgenden Schlüssen:

„Es ist heute in Elsaß-Lothringen nicht mehr ganz so, wie es im November 1918 war. Die Unzufriedenheit hat weitere Kreise gezogen. Sie ist nicht auf die Beamten und Lehrer beschränkt, welche sich in ihren erworbenen Rechten bedroht sehen, aber die schreiende und unbegreifliche Ungleichheit zwischen ihren Gehältern und jenen ihrer französischen Kollegen mit Recht bittere Beschwerden führen, über Zurücksetzung bei der Belegung besserer Stellen klagen. Sie hat sich so ziemlich auf alle Bevölkerungsschichten ausgebreitet. Die Sprachpolitik der Regierung hat im ganzen Volke recht böses Blut gemacht. Die Katholiken wie die Protestanten sind in starkem Maße darüber entsetzt, daß untergeordnete Regierungsorgane seit bald zwei Jahren systematisch die konfessionelle Schule sabotieren können, ohne daß man an den höchsten Stellen ihnen ein entscheidendes Halt entgegengerufen hätte. Wo man hindrückt, Enttäuschung, Klagen, Unzufriedenheit. Das allgemeine Mißvergnügen ist weit größer, als es in der Landespresse zum Ausdruck kommt. Der Generalfreik um die Heimatrechte hat eine deutsche Sprache geführt.“

Wie konnte es so weit kommen. Wie war es möglich, daß die Lage und Wochen einer nationalen Hochspannung Kanale nationalen Unbehagens folgten? Wie konnte es geschehen, daß in einem Lande, welches sich 1918 bedingungslos Frankreich hingegeben hat, nicht ganz zwei Jahre nachher ganze Gemeinden ostentativ den 14. Juli nicht feierten? Man hat es leider versäumt, sich die Novemberbestimmung junger zu machen. Clemenceau schickte eine Haut-Commissaire de la Republique. Es war der unglücklichste Herr Maringer. Mit ihm kamen andere, höhere und höchste Beamte, welche genau so wenig Kenntnis und Verständnis hatten für unser Land und seine Einrichtungen wie er. Der Landtag wurde links liegen gelassen mit einer Mißachtung, vielleicht auch Verachtung, die er gemäß nicht verdient hätte. Einige unserer Abgeordneten hatten in den verschiedenen Ministerien die Weiterführung der Geschäfte übernommen, als die deutsche Regierung abgezogen war. Sie wurden nicht beachtet und zogen schließlich selbst ab, als Herr Maringer und seine Regierung so taten, als ob die Herren überhaupt nicht da wären, als ob das elsaß-lothringische Volk nie eine Volksvertretung, nie einen Landtag besessen hätte, der für dieselbe einen kostbaren Schatz von politischen Rechten und Freiheiten bedeutete. Es war dies ein schwerer Fehler, dessen Wirkungen geradezu unheimlich sind.

Ohne hinzutretende, vielfach ohne jedwede Kenntnis unserer lokalen Institutionen begann man zu „reformieren“. Wie von der vorigen Idee verdrängt, als ob an einem Tage alles verschwinden müsse, was an dem deutschen Regime erinnert, begann man auf allen Gebieten der Verwaltung abzubauen und niederzureißen, ohne sich darum zu kümmern, was den Elsaß-Lothringern lieb und teuer war, ohne sie zu fragen, was sie beizubehalten wünschten. An die Stelle der früheren Völkerräte trat ein Kamienabsozialismus, wie ihn nie ein Staatssekretär oder Statthalter, selbst der Kaiser nie gehabt hätte. Und dieser Absolutismus häuflte, nachdem er sich von den elsaß-lothringischen Abgeordneten, den berufenen Beratern der neuen Regierung losgelöst hatte und jeder Kontrolle durch die Volksvertretung entzogen hatte, Mißgriff auf Mißgriff in Schulwesen, in der Beamtenpolitik, in der Sprachpolitik, in allen Zweigen der Verwaltung. Er zeigte jene üble Stimmung, welche wir eingangs geschildert haben und welche dem Ansehen Frankreichs in Elsaß-Lothringen schweren Schaden zugefügt hat.

Die Regierung hat durch die Befestigung des Nationalrats einen Fehler von ungemessener Kurzsichtigkeit begangen. Es hat aber auch der Landtag oder der Nationalrat selbst gefehlt, dadurch, daß er sich ohne weiteres austrangieren ließ. Er hätte sich nicht ausschalten lassen dürfen und hätte verlangen müssen, bei den Versailler Friedensverhandlungen gehört zu werden. Es ist auf dem Delegiertenkongress unserer Partei am 9. August das Bedauern darüber zum Ausdruck gekommen, daß der Nationalrat dies verkannt hat. Diese Verwundung ist zum Verhängnis geworden. Man hätte, wie der „Elsaßer“ treffend bemerkt, durch den Friedensvertrag Garantien zur Beibehaltung des Status quo auf kirchenpolitischen Gebiet, auf dem Schulgebiet, auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung, der Beamten- und Verwaltung.

vor seiner Adresse machte, scheint aber so irreführender Natur zu sein, daß sich die Regierung zu dieser Erklärung veranlaßt sah.

Das ungelöste Problem.

London, 16. Septbr. (B.B.) Die Westminster Gazette schreibt: Die Konferenz zwischen Millerand und Giolitti zeitigte keinerlei sichtbares Ergebnis. Die Premierminister kamen überein, daß die abgeschlossenen Verträge erfüllt werden müßten. Dabei enthalten die Verträge Bestimmungen, die unerfüllbar sind. Die beiden Staatsmänner waren gezwungen, abzumachen, daß sie in der Frage der russischen Politik, die doch eine fundamentale Frage ist, nicht zusammenwirken wollen. Auf diese Weise werden die Dinge weiterhin von Konferenz zu Konferenz gehen, und dabei werden diese immer auf Verallgemeinerungen hinauslaufen, die nichts bedeuten. Die anzustrebenden Probleme bleiben ungelöst, bis man vor der Tatsache steht, — und diese besteht darin, daß der Oberste Rat die Kontrolle über die Angelegenheiten der Welt verloren hat, was wiederum den Völkern und Völkern, irgend etwas zu tun, um eine neue Kontrolle aufzubauen. Der Friede in Europa ist unmöglich, solange das russische Problem nicht gelöst ist.

Die Präsidentenkrise in Frankreich.

Paris, 16. Septbr. Die bevorstehende Einberufung des Nationalkongresses führte heute nachmittags viele Abgeordnete und Journalisten in die Wandelgänge der Kammer. Die Meinungen bezüglich des Zeitpunktes, an dem Deschanel der Kammer seine Demission mitteilen wird, waren geteilt. Die Mehrzahl der Parlamentarier erklärten es jedoch für dringend erforderlich, die Präsidentenkrise sofort zu lösen, und sie erwarten die Einberufung des Kongresses für Ende der nächsten Woche. Es sei wahrscheinlich, daß Deschanel, der die Absicht geäußert habe, sein Amt nieder zu legen, die Anormale nicht weiter ausdehnen werde. Sofort nach Übermittlung des offiziellen Rücktrittschreibens Millerands werde die Kammer sofort einberufen werden, um die Verlesung des Dokumentes entgegenzunehmen, wahrscheinlich am nächsten Donnerstag. Einige Freunde Millerands stellten dessen angebliche Absicht, nicht als Kandidat aufzutreten, in Abrede. Von den als Kandidaten in Frage kommenden Senatoren werden Bourgeois, Jonnard, Ribot, Rams, und Doumergue, von Deputierten Peret, Lengue, de Castelnau und Violani genannt.

Paris, 16. Sept. (B.B.) Wie das „Journal“ weiter mitteilt, seien die Minister und Unterstaatssekretäre von der Rücktrittsabsicht Deschanel benachrichtigt und Millerand werde dem Ministerium am Freitag die Frage der Demission Deschanel zur Erörterung vorlegen. Wahrscheinlich würde Millerand nach Schluß der Sitzung die Präsidenten der Kammer und des Senates beauftragen, beide zügig einzuberufen. Voraussetzungsweise am 24. September eine Vollversammlung stattfinden, in der sich die Parteien über die Frage der Kandidatur einigen sollen. Millerands Kandidat sei der frühere Gouverneur von Algerien, Jannard, dessen Gegenkandidat der Kammerpräsident Peret.

Auch der „Recht Parisien“ erklärt, daß der morgige Kabinettsrat wahrscheinlich die Maßnahme für die Einberufung der Kammer und der Nationalversammlung treffen werde. Nach Zählungnahme mit den Präsidenten der Kammer werde der Ministerpräsident dem Ministerium für Sonntag neuerdings zusammenberufen und in dieser Sitzung die Regierung endgültig Beschluß fassen und diesen Beschluß veröffentlichen. — Nach dem „Recht Parisien“ wird sich Millerand alsbald nach seiner Rückkehr nur kurze Zeit in Versailles aufhalten und direkt nach Rambouillet zu einer Besprechung mit Deschanel abreißen. Nach dem „Recht Parisien“ wird am Samstag ein Ministerialrat abgehalten werden und zwar unter dem Vorsitz Deschanel, der sich dabei von den Regierungsmitgliedern verabschieden und offiziell seine unabweisliche Absicht kundgeben wird, sein Amt als Präsident der Republik niederzulegen.

Die „keine Entente“.

wex. Wien, 12. Sept. Während die wirtschaftspolitischen Verhandlungen zwischen Ungarn und Rumänien begonnen haben, beschäftigt sich die Presse der Entente mit der „keinen Entente“. Der „Pester Lloyd“ erklärt, Ungarn werde die Hoffnung nicht aufgeben, sein historisches Einheitsgebiet in der Zukunft wieder zu erlangen und „Remzeti Uffog“ erblickt in

der Rede des tschechischen Ministers des Äußern das Drohen eines erschrockenen Menschen. Sehr auffallend findet der „Pesti Hirlap“, daß Beneß nur Jugoslawien und Rumänien als Verbündete erwähnt und über Deutschland geschwiegen habe, was vermuten lasse, daß die öffentliche Meinung dieses Landes die ungarneindliche Politik Kenners nicht billigt, was auch aus dem Tone der „Neuen Freien Presse“ hervorgeht. Ähnlich erklärt das „Szozal“, täuscht sich darin aber ebenso wie der „Pesti Hirlap“. Mit Ausnahme eines kleinen reaktionären Klüngels mit der äußersten Rechten der Christlichsozialen und einem Teile der Wiener Bankleute will in Deutschösterreich von der Wiederaufrichtung der Donaumonarchie unter französischer Protektion niemand was wissen.

Von slawischer Seite liegt uns eine bemerkenswerte slawische Äußerung in einem Prager tschechischen Blatte vor, in der es heißt: Die Verhältnisse hätten die keinen Staaten dazu genötigt, sich zusammenzuschließen. Die kleine Entente bedeute auch die Lösung der Adriafage, des tschechisch-polnischen Konfliktes, der Beziehungen der kleinen Staaten zu Rußland und des Verhältnisses des Ostens zum Westen. Die Staaten der kleinen Entente würden erst dann wahr und aufrichtige Freunde Frankreichs, Englands und Amerikas sein, wenn sie so stark sein würden, um durch ihre Entwicklung die Nachbarn zu nützen, sie mögen mit ihnen als pares inter pares verkehren. Zwischen Herrn und Diener habe in seltenen Fällen das letzte Wort die Aufrichtigkeit. Der Diener sei immer gedrückt und schenke dem Herrn seinen Glauben und der Herr bemerke nicht richtig den Diener, weil er sich als über ihn stehend erachte. Die Tschecho-Slowakei bilde die Brücke zwischen dem Osten und Westen und daher sei ihr die Aufgabe zugefallen, die kleine Entente zu errichten. Die kleine Entente habe das Selbstvertrauen ihrer Mitglieder gehoben, von denen das eine auf das andere jezt mit größerer Wertschätzung blicke.

Von ungarisch-französischer Seite sucht man zu beruhigen und zu drohen. Einerseits jabelt man von einer Personalunion zwischen Rumänien und Ungarn, um in Prag und Belgrad die Habsburgerjurisdiktion zu bannen, andererseits droht aber man mit der Bildung eines rumänisch-magyarisch-polnischen Blockes, durch den die beiden westlichen Slawenstaaten stranguliert werden sollen.

Deutsches Reich.

Vorwürfe gegen den Reichsernährungsminister.

Berlin, 15. Septbr. In der Berliner Presse wird ein Brief verbreitet und besprochen, den ein früherer Referent im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Lavallo, an das Ministerium gerichtet hat und in dem gegen den Ernährungsminister Dr. Hermes der Vorwurf erhoben wird, er habe aus der Preisausgleichskasse der Preisausgleichsstelle für Stickstoffdünger unredigterweise als Voranschlag eine halbe Million Mark entnommen, wozu er sich u. a. ein Ministerzimmer im Werte von 87 000 Mark und ein Ministerauto für 280 000 Mark zugelegt habe. Wie die Germania feststellt, sind diese Gelder bei der Gründung des Ministeriums tatsächlich der genannten Kasse voranschlagsweise entnommen, aber aus etatsmäßigen Mitteln des Ministeriums zurückgezahlt worden.

Die ordnungsmäßige Buchung sei durch eine Revision der Kasse festgestellt worden. Der Reichswirtschaftsrat habe den Vorgang bereits besprochen und gebilligt. In der vergangenen Woche wurde er auch im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages vorgetragen. Dabei gab der Minister die behaupteten Tatsachen im wesentlichen als richtig zu, erklärte jedoch die vorgenommenen Anschaffungen für durchaus notwendig und seine Handlungsweise für einwandfrei. Da die Angelegenheit nicht zur Zuständigkeit des Volkswirtschaftlichen Ausschusses gehörte, wurde von einer Erörterung abgesehen. Da die Sache des Hauptauschusses und des Plenums des Reichstages ist, wird man mit seinem Urteil zurückhalten müssen, bis dort die Entscheidung gefallen ist.

Für schnelle Neuwahlen in Preußen.

Die Protestbewegung, die eine schnelle Auflösung der Preussischen Landesversammlung fordert, dauert an. So hat eine Vertrauensmänner- und Mitgliedereversammlung der Deutschen Volkspartei im Kreise Lüchow nach

einem Vortrag des Geheimrats Dr. Rose die alsbaldige Auflösung der Preussischen Landesversammlung gefordert, da deren Zusammenkunft der Volksstimmung nicht mehr entspricht.

Die Kreisvertreterversammlung der Deutschnationalen Volkspartei für den Kreis Merseburg sollte am 11. September folgende Entschlußfassung:

Die Vertreterversammlung des Kreisvereins Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei erhebt entschiedenen Einspruch gegen die durch nichts gerechtfertigte Hinauszögerung der Wahlen zum preussischen Landtage. Die Reichstagswahlen haben zahlmäßig erwiesen, daß die heutige Zusammenkunft der Landesversammlung nicht mehr der Stimmung der Bevölkerung Preußens entspricht. Der Einwand der Regierungspresse, daß erst die Verlesung angenommen werden müsse, enthält eine Selbstverständlichkeit. Daß aber dieses wichtigste Gesetzgebungswerk bis zum heutigen Tage seine Erledigung nicht gefunden hat, ist lediglich die Schuld der Regierung und der in Preußen herrschenden Parteien, die, um die Dauer ihrer Herrschaft zu verlängern, das Zustandekommen der Verlesung absichtlich verschleppt haben. Wir fordern, daß die Neuwahlen noch in diesem Jahre stattfinden.

Gegen sozialdemokratische Parteivirkung in Groß-Berlin. Eine Frauenversammlung der Deutschen Volkspartei in Berlin sollte folgende Entschlußfassung:

Die Frauen der Bezirksgruppe Nord der Deutschen Volkspartei nehmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß ein Nicht-Akademiker als Oberstadtschulrat für die Leitung des Schulwesens der neuen Stadtgemeinde Berlin berufen werden soll. Die Versammelten protestieren ebenfalls ganz energisch dagegen, daß die christliche Religion aus den Schulen verschwinden soll. Christliche Familie, christliche Erziehung und christliche Schulen gehören unincorrupt zusammen und sollen es auch in Zukunft bleiben. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln werden die hier versammelten Frauen der Deutschen Volkspartei gegen die Absichten der sozialdemokratischen Mehrheit in dem Groß-Berliner Stadtparlament ankämpfen und nicht eher ruhen, bis christliche Schulmänner unsere christliche Jugend leiten und leiten.

Wahl.

Platzreise des bayerischen Justizministers.

München, 16. Sept. (L.O.) Amtlich. Der Staatsminister des Justiz, Roth, wird sich in den nächsten Tagen in Begleitung mehrerer Referenten in die Pfalz begeben. Die Reise, für die eine Dauer von etwa fünf Tagen in Aussicht genommen ist, wird die Städte Zweibrücken, Kaiserslautern, Landau, Frankenthal, Speyer, Ludwigshafen und Neustadt betreffen. Neben den Gerichten sollen auch die Strafjustiz Zweibrücken und die größten Strafbefugnisse besichtigt werden. Wie die übrigen Ministerbesuche der jüngsten Zeit soll auch die Platzreise des Justizministers dazu dienen, eine engere persönliche Fühlungnahme der Obersten Justizverwaltung mit den pfälzischen Justizstellen und der pfälzischen Bevölkerung herzustellen, um durch eine persönliche Aussprache mit den leitenden pfälzischen Justizbeamten die Verlegung schwöbender Justizfragen zu fördern. — Der letzte Besuch des Chefs der bayerischen Justizverwaltung in der Pfalz fand vor sechs Jahren, kurz vor Ausbruch des Krieges statt.

Letzte Meldungen.

Vergleich mit den englischen Bergarbeitern.

Amsterdam, 16. Septbr. (B. B.) Telegraf meldet aus London, daß die Oberleitung der Bergarbeiterföderation den Minister Horne ersuchte, sie zu empfangen, wozu Horne sofort seine Einwilligung gab. Die Föderation tat damit den ersten Schritt zu einem Vergleich.

London, 16. Sept. (B. B.) Nach der heutigen Morgenpresse scheint ein Kompromiß zwischen der englischen Regierung auf der Grundlage des Berichtes der Bergarbeiter auf Verdoppelung des Preises für Hausbrandkohle möglich.

Haag, 16. Sept. (B. B.) Westminster Gazette meldet, daß Lloyd George und die anderen Minister es nicht für notwendig halten, wegen der Krise in der Kohlenindustrie das Parlament einzuberufen.

Hölz entflohen?

Dresden, 16. Sept. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Hölz aus dem Sanatorium, in das er von den tschecho-slowakischen Behörden verbracht worden war, entflohen ist. Eine amtliche Bestätigung der Meldung durch die tschecho-slowakische Behörden steht noch aus. Die tschecho-slowakische Regierung und die der anderen Länder trafen die erforderlichen Maßnahmen, um Hölz, falls er in Deutschland auftauchen sollte, festzunehmen.

So fand sie in ihrer Tätigkeit zunächst eine Zerstreuung, um über das Peinliche ihrer letzten Vergangenheit hinwegzukommen, und mit der Zeit innere Ruhe, sich auf sich selbst zu bestimmen und über ihre Zukunft nachzudenken. Im Hospitale machte sie einige nicht uninteressante Bekanntschaften.

Ein junger hübscher Amerikaner, Mortimer Lightholder, den sie pflegte, erzählte ihr, daß er einige Monate die Stelle eines Sekretärs bei einem wunderlichen Herrn bekleidet habe, der sich vor zwei Jahren in St. Louis Baron d'Alongo und darnach in New Orleans Baron de Ramoral zu nennen beliebte.

Er hatte in den ersten Gesellschaftskreisen verkehrt und mit dem Gelde verschwenderisch um sich geworfen. Die geheimnisvolle Quelle dieser Einnahmen hatte der reichsbedotete Sekretär aus guter Familie, der sich eine Zeitlang des Wohllebens freute, nie ermitteln können. Zuletzt aber war er zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Baron, der ihn sehr für sich einzunehmen verstand, sicher ein Schwindler sei. Um nicht in seine Angelegenheiten verwickelt zu werden, machte er in einer Stunde der Reue sich heimlich aus dem Staube.

Ihm selbst habe das Schicksal diesen unheimlichen Entschluß freilich wenig entgolten. Während er beim Baron ein sorgenloses Leben geführt habe, sei er bei seiner Ankunft in New York den verdammten wildgewordenen Pferden in den Weg gelaufen und überfahren worden. Nun lege er hier und beklage sein rechtes Bein, das auf immer verkümmert bleiben werde. Um seine im Jugendlebensstadium unvollendeten Studien fortzusetzen, müsse er erneut die Hilfe weltkühler Verwandten in Anspruch nehmen. Daß aber der falsche Baron entlarvt worden wäre, habe er in der Zeitung noch nicht gesehen.

Martika ließ sich unauffällig die Persönlichkeit des Barons näher beschreiben und erkannte, wie ihr eine stille Ahnung schon gesagt hatte, in ihm mit voller Bestimmtheit den Mann wieder, von dem sie sich damals geschieden hatte.

So erhielt sie eine neue Bestätigung seines Treibens. Fern von ihm war sie auch wieder Herrin ihrer Gedanken geworden und glaubte nun mit einem Male nicht mehr daran zweifeln zu können, daß der Baron und der Schauspieler derselbe Betrüger war. Es erschien ihr ganz selbstverständlich, daß ihr jetzt die vergangenen Ereignisse so deutlich vor Augen standen, die sie fast traumhaft erlebt und lange nur wie durch einen Schleier gesehen hatte.

Er ging seinen Weg im alten Gleise weiter. Seinen wirklichen Namen hatte auch Mortimer Lightholder nicht erfahren können.

Der Mann mit den sieben Masken.

Roman von Erich Wulffen.

66) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie sah sich im Geiste im Wiener Landgericht im Zimmer des Staatsanwalts. Da war sie einem Gefangenen begegnet, der dem Namen ihrer Liebe anscheinend gleich. Er sollte den Baron gespielt haben. Sie wußte nicht mehr, wie der Name des Betrügers gewesen war. Zehn Jahre waren vergangen. Sie hatte ihn beim Staatsanwalt nur einen Augenblick gesehen. Sie könnte nicht mehr beelden, daß er der angebliche Baron gewesen war.

Je mehr sie ihr Gehirn anstrenzte, desto verwirrt wurden ihre Gedanken, der Kopf schmerzte sie. Nur in einzelnen Augenblicken glaubte sie, der Betrüger, den sie vor dem Staatsanwalt gesehen hatte, sei ihr gegenwärtiger Reisegefährte. Und immer hatte sie den Wunsch, sie möchte sich täuschen. Aber im gegenwärtigen Erlebnis täuschte sie sich nicht.

Nun leitete sie das Gefühl, ihm selbst den entscheidenden Schritt zur Trennung, den sie erwarten mußte, zu ersparen. Vielleicht wollte sie auch nicht die Rolle des verlassenen Weibes spielen. Scham, Stolz und Mißgefühl erfüllten ihre Seele in seltsamem Verein.

Wieder, wie vor zehn Jahren in Ostfende, siegte ihre Energie, die sie neben ihrer Leidenschaftlichkeit charakterisierte. Eines Tages, während er in angeblichen Geschäften einen längeren Auszug gemacht hatte, verließ sie das Hotel und reiste von Chicago nach New York.

Weil sie fühlte, daß sie in einer längeren Auseinandersetzung bitter werden würde, ließ sie nur wenige Zeilen zurück. „Lebe wohl. Ich weiß, daß wir uns trennen müssen. An meiner Liebe zweifle nicht. Martika.“

Sie hatte sich — vielleicht ahnungslos — von seinen verschwenderischen Spenden einen ansehnlichen Betrag zurückgelegt, von dem sie einige Monate beschreiben leben konnte. Zur Rückreise nach Europa hätte das Geld zugereicht, aber sie spürte zu diesem Schritte vorläufig keinen Antrieb.

Ihre Eltern waren beide seit Jahren tot. Vater und Mutter waren starke, spröde Charaktere gewesen, die ihr die Schande, die sie auf die Familie von altem Adel gehäuft hatte, nie vergeben konnten.

Vom Tode des zuerst verstorbenen Vaters hatte sie erst Wochen danach zufällige Kenntnis erlangt; niemand hatte sie an das Sterbelager gerufen. Vom Ableben der Mutter wurde sie zwar benachrichtigt, aber ebenfalls erst nach der

Beerdigung. Dann bekam sie ein bescheidenes Erbtel ausgezahlt, das bald aufgezehrt war.

Ihre Brüder waren beide Offiziere in der ungarischen Armee. Sie war ihnen in der Jugend eine gute Kameradin gewesen. Nach dem Hinscheiden der Eltern knüpfte sie mit ihnen einen Briefwechsel an, der sich anfangs recht hoffnungsvoll anließ, aber bald wieder ins Stocken kam.

Die Brüder verlobten sich mit reichen adeligen Mädchen und heirateten bald. Eine Einladung zur Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten erging an die Schwester nicht. Dann ließen die jungen Ehemänner ganz selten etwas hören, weil ihre Frauen von der gefallenen Schwägerin nichts wissen wollten.

Nach einigen Jahren starb der kleine Bela, ein süßer Junge, der seinen Vater wie aus den Augen geschritten ähnelte. Martika hatte ihn ganz allein durchgebracht und nie daran gedacht, den Erzeuger in Anspruch zu nehmen. Der Tod des Kleinen machte sie frei. Bald danach entschloß sie sich, ins Kloster zu gehen.

Dieser Schritt, den sie ihren Brüdern anzeigte, brachte eine Ausnehmung zwischen ihnen zustande. Die Brüder schrieben, daß sie ihren Entschluß billigten, und auch die Schwägerinnen fügten einige freundliche Worte bei.

Schon hatte sich die Hoffnung ergeben, daß die Brüder sie gelegentlich im Kloster besuchen würden, als sie mit jenem verhängnisvollen Schritt die angebahnte Annäherung wieder zunichte machte.

Ihr Fall hatte, wie sie annehmen mußte, in ihren Kreisen einigen Staub aufgewirbelt; sicher war auch ihr bürgerlicher Name durch die Zeitungen gegangen. Auf's neue hatte sie ihre Familie bloßgestellt. Das würden ihr die Brüder, noch weniger deren Frauen, nie verzeihen.

So hatte sie sich von aller Verwandtschaft gelöst. Sie stand ganz allein in der großen weiten Welt.

Ins Vaterland zog sie nichts zurück. So, sie hatte allen Anlaß, es zu meiden, da sie zweifellos strafgerichtlich verfolgt wurde. Sie hatte es ja in der Zeitung gelesen, daß ihr der Tod der Kranken zum fabelhaften Verschulden, so war der Wortsatz, angerechnet wurde.

Sie hatte unter leichtsinniger Außerachtlassung ihrer Berufspflichten als Krankenschwesterin gelebt.

Außerdem hatte sie gestohlen! Kleidungsstücke der eigenen Pflegebefohlenen. Sie selber hatte gegen das Strafgesetz verstoßen!

Da sie geprüfte Krankenpflegerin war, wurde es ihr nicht schwer, in einem größeren Hospital New Yorks Aufnahme zu erhalten.

Aus Stadt und Land.

Luftverkehr Frankfurt-Karlsruhe-Basel.

Am Dienstag unterzeichneten in Bern Bundespräsident Motta und der deutsche Gesandte Müller ein provisorisches Übereinkommen betr. den Luftverkehr zwischen der Schweiz und Deutschland.

Am Dienstag unterzeichneten in Bern Bundespräsident Motta und der deutsche Gesandte Müller ein provisorisches Übereinkommen betr. den Luftverkehr zwischen der Schweiz und Deutschland.

Wissensverles im Postverkehr.

Im Publikum besteht vielfach die Meinung, daß Briefe nach dem Ausland auch sehr noch, wie während der Kriegszeit, offen zur Post gegeben werden müßten.

Schule und Kohle.

Aus Beherrenkreisen wird uns geschrieben: Die leibliche und geistige Not unserer Jugend fordert dringend, daß bei der Verteilung der Brennstoffe für den kommenden Winter die Schulen in gleicher Weise berücksichtigt werden, wie die sogenannten „Lebenswichtigen Betriebe“.

Einige Wochen später kam eines Nachts in der Station der Schwester Anastasia — so nannte sich im Hospital Karika von Bathory — die Kammerfrau Johanna Barcanie der Prinzessin von Cassilien für kurze Zeit zur Aufnahme.

Anastasia lernte die Prinzessin auch selber kennen, die sich wiederholt persönlich in sehr teilnehmender Weise nach dem Befinden ihrer getreuen Dienerin erkundigte, die von ihrem Fieberanfall bald genes.

Die interessanten Erzählungen der Spanierin wurden der Schwester eine willkommene Abwechslung in dem sonst einseitigen Hospitalleben.

Über ein Jahr hatte Karika in aufopfernder Pflichterfüllung, als wolle sie Säbne leisten, dahingelebt, als ihre Seele zu neuem Leben erwachte, und sie sich eine andere umfassendere Tätigkeit wünschte.

Sie hatte Gelegenheit gehabt, in das segensreiche Wirken der großen Heilsarmee einen Einblick zu gewinnen, und beschloß, sich dauernd in ihren Dienst zu stellen.

Es war ihr bei ihren guten Fähigkeiten nicht schwer, Zeugnisse und Empfehlungen zu erhalten, und man gab ihr an maßgebender Stelle den wohlverdienten Rat, sich nach England, dem Sitz der „Armee der Seligmacher“, zu wenden, wo sie bei ihrem eifrigen Bestreben bald eine Offiziersstelle erlangen werde.

Der Grundgedanke der Sekte, daß die bestehenden Kirchen nicht fähig seien, das geistige und leibliche Wohl besonders der Armen zu fördern und die Seelen wahrhaft zu erwecken und zu erlösen, entsprach ihrer eigenen inneren Erfahrung.

In der Ruhe, die jetzt ihre Seele umgab, war sie bald zur Klarheit über sich selbst gekommen. Gott hatte ihre heißen nachlässigen Tränen gesehen, die sie um die verlorene Jugend und um ihr verkürztes Lebensglück weinte.

Was hatte sie anderes getan, als was dem Weibe auf dieser Erde auferlegt worden war? Sie hatte sich nicht, wie viele ihrer gefallenen Schwestern, wohllos von einem Manne zu dem anderen gewendet.

Gerade das ausgesprochene Frauenschild, in Liebe nur einem einzigen Manne zu gehören, hatte sich an ihr in wunderbarer, erschütternder Weise erfüllt.

Gerade das ausgesprochene Frauenschild, in Liebe nur einem einzigen Manne zu gehören, hatte sich an ihr in wunderbarer, erschütternder Weise erfüllt.

1 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Infolge dessen war es sehr schwer, für hinreichende Lüftung und Reinigung Sorge zu tragen.

Was in der vorstehenden Aufschrift von Karlsruhe gesagt wird, gilt auch für Mannheim. Es muß unter allen Umständen darauf hingearbeitet werden, daß der Schulbetrieb im kommenden Winter im vollen Umfange aufrecht erhalten wird.

Die Verwaltungsvergütungsprüfung wird im Laufe des Monats November abgehalten werden. Die Besuche um Zulassung sind bis zum 15. Oktober beim Ministerium des Innern einzureichen.

Bei der Verfassung des Herrn Hofrats Professor Dr. August Bebbel war, wie berichtet nachtrug, der Evangelische Arbeiterverein, Lokal O 5, 1 (nicht Arbeiterfortbildungsgesellschaft) durch seine Fahndeputation vertreten.

Stimmen aus dem Publikum.

Schlechte Beleuchtung der Heilbergerstraße.

Schon seit einiger Zeit macht der Einfender ds. der täglich oder, besser gesagt, allabendlich die Heilbergerstraße passiert, die Wahrnehmung, daß die Heilbergerstraße vom Wasserturn bis zu den Quadraten O 6-1 6 weder in der Straßenmitte von einer elektrischen Hogenlampe, noch an den beiderseitigen Straßenseiten von einer Straßenlaterne beleuchtet ist.

Schulvorstellungen im Nationaltheater.

Mit Bedauern muß man die Wahrnehmung machen, daß die im vergangenen Jahre erfolgreich durchgeführten Volks-Jahresabonnemente nicht mehr dieses Jahr eingeführt werden.

Aus dem Lande.

Lauderbachheim, 15. Sept. Das Amtsgericht Laudersbachheim schied nach einem Jäger, der am 9. September im Kreisbismarck-Wald auf den Gendarmen Braus und Laudersbachheim Jagd geschossen hat.

Verkehrskatastrophen.

Karlsruhe, 16. Sept. Wie die „Bad. Presse“ meldet, wurde ein Arbeiter beim Bahnhofsplatzer am Hauptbahnhof wegen beträchtlicher Unterjagungen verunfallt.

B. Konstanz, 14. Sept. Heute mittag wurde die Ausstellung der durch Preisverteilung ausgezeichneten Entwürfe für die Schiffbauverwaltung des Rheines von Basel bis zum Bodensee eröffnet.

Karlsruhe, 16. Sept. Wie die „Bad. Presse“ meldet, wurde ein Arbeiter beim Bahnhofsplatzer am Hauptbahnhof wegen beträchtlicher Unterjagungen verunfallt.

B. Konstanz, 14. Sept. Heute mittag wurde die Ausstellung der durch Preisverteilung ausgezeichneten Entwürfe für die Schiffbauverwaltung des Rheines von Basel bis zum Bodensee eröffnet.

Karlsruhe, 16. Sept. Wie die „Bad. Presse“ meldet, wurde ein Arbeiter beim Bahnhofsplatzer am Hauptbahnhof wegen beträchtlicher Unterjagungen verunfallt.

B. Konstanz, 14. Sept. Heute mittag wurde die Ausstellung der durch Preisverteilung ausgezeichneten Entwürfe für die Schiffbauverwaltung des Rheines von Basel bis zum Bodensee eröffnet.

Karlsruhe, 16. Sept. Wie die „Bad. Presse“ meldet, wurde ein Arbeiter beim Bahnhofsplatzer am Hauptbahnhof wegen beträchtlicher Unterjagungen verunfallt.

B. Konstanz, 14. Sept. Heute mittag wurde die Ausstellung der durch Preisverteilung ausgezeichneten Entwürfe für die Schiffbauverwaltung des Rheines von Basel bis zum Bodensee eröffnet.

Karlsruhe, 16. Sept. Wie die „Bad. Presse“ meldet, wurde ein Arbeiter beim Bahnhofsplatzer am Hauptbahnhof wegen beträchtlicher Unterjagungen verunfallt.

B. Konstanz, 14. Sept. Heute mittag wurde die Ausstellung der durch Preisverteilung ausgezeichneten Entwürfe für die Schiffbauverwaltung des Rheines von Basel bis zum Bodensee eröffnet.

V. Wehrhuden, 10. Sept. Der seltene Fall, daß ein un- schuldig Verurteilter nach Verhängung der Strafe freigesprochen wird, war in dem Verfahren gegen den Fabrikarbeiter Philipp Renneis aus Birmafen zu verzeichnen.

Sportliche Rundschau.

Rudern

Seine diesjährige Vereinsregatta veranstaltet am kommenden Sonntag nachmittag halb 3 Uhr der Mannheimer Ruderverein.

Schwimmen

Im Sten-Berlin. Die Schwimmer eröffneten am Sonntag die Reihe der Schwimmwettbewerbe, die vom Deutschen Reichsverband angeregt ist.

Fußball

Am die Fußballmeisterschaft der Pfalz. Die pfälzische Gewerbebehörde hat unter dem Namen „Sägemehl-Prozess“ der Vereinigten Gewerkschaften...

Leichtathletik

er. Hildesheim-Memorial. In einer umfangreichen Veranstaltung, die bereits am Vormittag begann, ging am Sonntag auf dem Sportplatz der Ludwigsallee...

Gundepost

1. Hundepost. Nach langjähriger Ruhepause veranstaltet am 20. September die Ortsgruppe Mannheim des Vereines für deutsche Schäferhunde unter Leitung ihres 1. Vorsitzenden...

Wetternachrichtendienst

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Donnerstag, den 16. Sept. 1920, 8 Uhr morgens (MEZ).

Table with columns: Ort, Höhe über NN, Temp., Wind, Wolke, Wetter, Niederschlag. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M., etc.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^h morgens)

Table with columns: Ort, Höhe über NN, Temp., Wind, Wolke, Wetter, Niederschlag. Rows include Mannheim, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsaussichten

Unter dem Einflusse des gestern nach Deutschland verlagerten Hochdruckes war der Tag vorwiegend heiter und warm.

Berichtszeitung

Konstanz, 14. Sept. Das Schöffengericht sprach den Chauvinist Theodor Schäfer in Affekt, der bei der Deglerischen Baufirma in Konstanz bedienstet ist, und dem zur Last gelegt wurde, vor kurzem in Fördern einige Kinder angegriffen, verurteilt und eines geodiet zu haben, von der Anklage der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode frei.

Konstanz, 14. Sept. Das Schöffengericht sprach den Chauvinist Theodor Schäfer in Affekt, der bei der Deglerischen Baufirma in Konstanz bedienstet ist, und dem zur Last gelegt wurde, vor kurzem in Fördern einige Kinder angegriffen, verurteilt und eines geodiet zu haben, von der Anklage der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode frei.

Aus der Welt der Technik

Aufgaben unserer Wärmewirtschaft.

Von Ernst Trebesius.

Die Kohlenfrage dürfte leider künftig noch öfter im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen. Nämlich jedesmal dann, wenn an der monatlichen Lieferung von 2 Millionen Tonnen Ruhrkohle an Frankreich noch einige Waggons fehlen und französischerseits zum Einmarsch in das Ruhrgebiet gerufen wird, oder wenn es unserer eigenen Industrie, unserer Reichsbahn, unseren Fischdampfern oder den städtischen Gaswerken und elektrischen Kraftwerken an Betriebsstoffen fehlt. Jedesmal wird dann die ganze folgenschwere Abhängigkeit unserer heutigen Kultur von diesem Naturprodukt so recht augenfällig in Erscheinung treten. Jedesmal aber auch die Vergeudung, die wir trotz aller Knappheit und unerbittlicher Verteuerung mit diesem wichtigsten Rohstoff unserer Zeit noch immer treiben. Die Unterlassungsünden unserer Wärmewirtschaft in der Vorkriegszeit, als wir noch aus dem Vollen wirtschafteten, Kohle zu jeder Zeit und in jeder gewünschten Menge zu verhältnismäßig billigen Preisen zu haben war, sind jetzt uns so fühlbarer, da wir nunmehr gezwungen sind, zunächst nach dem gleichen Schema weiterzuarbeiten, obwohl uns inzwischen eine bessere Einsicht gekommen ist. Verbrennung der Kohle und Wandlung der Kohle zur Industrie helfen die beiden hauptsächlichsten Sünden, deren wir uns vor dem Kriege schuldig machten. Wohl hat inzwischen die Vergasung der Kohle und die Wanderung der Industrie zur Kohle langsame Fortschritte gemacht, doch längst nicht in dem Maße, daß die damit erzielten Ersparnisse die jetzige Brennstoffknappheit aufwiegen könnten.

Ehe auf diese beiden wichtigsten Probleme unserer künftigen Wärmewirtschaft näher eingegangen wird, sei zunächst der Begriff des Wortes Kohle ein wenig näher beleuchtet. Das unsere festen Brennstoffe in Steinkohle, Braunkohle, Dörschiefer und Torf eingeteilt werden, ist ja allgemein bekannt, und Steinkohle zum Erhitzen der Bläsen und Heizen der Kessel, sowie Braunkohle in Form von Briketts gelangen ja von jeher in jedem Haushalt zur Verbrennung. Auch darüber, daß Steinkohle im allgemeinen mehr Heizwert besitzt als Braunkohle, herrscht keine Unklarheit. Wenig bekannt hingegen ist die Tatsache, daß mit den beiden Worten Steinkohle und Braunkohle sämtliche deutsche Kohlenvorkommen bezeichnet werden, obwohl darunter hundert und noch mehr verschiedene Sorten zu verstehen sind. Den ganzen gewaltigen Unterschied allein schon zwischen oberflächlicher und westfälischer Steinkohle kann wohl nur der Vorkommnisort der mitteldeutschen Eisenbahnstrecken erkennen, deren Kohlenstationen bald mit dieser, bald mit jener Sorte beliebert werden. Ist die oberflächliche Kohle im allgemeinen großflüchtig, hart und leicht entzündbar, so ist die westfälische hingegen krümelig, weich und schwerer entzündbar, liefert jedoch, vor der Verfeuerung gut angefeuchtet, damit sie nicht durch die Rostspalten fällt, nach der Entzündung eine intensive, langanhaltende Hitze. Die beiden Sorten erfordern im Lokomotivbetrieb eine so individuelle Behandlung, daß der Anfänger auf der Lokomotive, wenn er bisher oberflächliche Kohle verbrauchte, beim plötzlichen Uebergang zur westfälischen Kohle einen glatten Verfolger erlebt und den Dampf nicht halten kann (nämlich auf der nötigen Spannung) wenn nicht der Führer zeitig helfend einpringt. So groß ist allein der Unterschied zwischen den beiden Kohlenarten, die im Eisenbahnbetrieb nur in erster Qualität zur Verwendung gelangen. Auch nach dem Verhalten beim Erhitzen unterscheiden sich die beiden Sorten. Die oberflächliche Kohle, die in der Praxis des weiteren auf die Stückgröße Rücksicht zu nehmen und der Rost der Feuerung entsprechend zu konstruieren. Vor allem aber erfordert die Zusammenführung der Kohle die größte Rücksicht. Die Kohle findet sich natürlich nirgends als reiner Kohlenstoff vor, sondern enthält stets Mineralstoffe, Wasser, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff. Die mineralischen Beimengungen insbesondere sind es, die bei der Vergasung das reiche Füllhorn der Teerprodukte in ihrer schier unerschöpflichen Mannigfaltigkeit ergeben. Verbrennt man die Kohle, so steigen damit alle diese Stoffe zum Schornstein hinaus.

Alle diese Eigenschaften der Steinkohle, die vorstehend nur kurz gestreift werden konnten und die auch in bezug auf die Braunkohle ähnliche sind, müssen nun schon bei der Anlage einer Feuerung berücksichtigt werden, soll sie nachher im Betrieb die beste Ausnutzung der Heizkraft der Kohle ergeben. Dies besagt aber andererseits auch, daß man in einer vorhandenen Feuerung nicht jede beliebige Kohlenart wirtschaftlich verbrennen kann. Je besser der Heizungsmechaniker eine Feuerungsanlage einer bestimmten Kohlenart angepaßt hat, umso unwirtschaftlicher wird sie mit einer anderen Kohle arbeiten oder völlig versagen. Die Lokomotive sowohl als auch der Schiffskessel sind beide, um an Raum und Gewicht zu sparen, völlig auf Steinkohle eingestellt. Bei schlechter Steinkohle muß der Heizer seine ganze Geschicklichkeit aufwenden, um den nötigen Dampf zu schaffen; bei Braunkohle wäre ihm dies völlig unmöglich. In der Theorie hat ein Kilogramm gute Steinkohle etwa 7700 Wärmeeinheiten, ein Kilogramm gute Braunkohle hingegen nur etwa 5500. In der Praxis hingegen ist der Unterschied meist größer, da darf man nur mit $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ oder gar nur mit $\frac{1}{4}$ Heizwert rechnen. In gleicher Weise ist auch der Hochofenbetrieb nur möglich mit Koks, der aus der Steinkohle gewonnen wird, wie auch die Gasanstalten auf den Verbrauch von Steinkohle angelegt sind und höchstens die Vorräte durch Braunkohle etwas strecken könnten.

Diese Momente, die hier nur angedeutet werden können, in Wirklichkeit aber eine ganze Wissenschaft für sich bilden, müssen berücksichtigt werden, wenn man das Problem, vor das unsere Wärmewirtschaft durch den harten Eingriff der Entente gestellt ist, einer gerechten Würdigung unterziehen will. Mit der einfachen Verwendung von Braunkohle anstelle von Steinkohle, wie es vielfach so leichtfertig empfohlen wird, ist der vorliegende Problemkomplex durchaus nicht gelöst. Auch mit dem einfachen Umbau der Feuerungen ist es nicht abgetan, denn die Verbrennung des Brennstoffes stellt ja an sich schon, wie eingangs ausgeführt wurde, eine Vergeudung dar, die eine weitbildende Wärmewirtschaft nach Möglichkeit zu beseitigen versucht. Vor allem aber kann nicht jede Firma ohne weiteres Feuerungsanlagen bauen. Wohl konnten während der Kriegszeit Granulatfabriken von Barbiere, Schächter usw. gegründet werden, da hierzu lediglich Unternehmungsgeist gehörte; zur Konstruktions- und Ausführung einer hochwertigen Feuerungsanlage hingegen gehört eine gehörige Dosis Wissen, und diese Spezialwissenschaft kann nur durch fleißiges Studium und nicht mit Geld erworben werden. Leicht ist also auch die Umstellung der zahlreichen industriellen Feuerstellen, die zur Braunkohle übergehen möchten, auch nach dieser Seite hin nicht.

Doch hinter unserer Wärmewirtschaft steht der eiserne Zwang, das unerlässliche Maß. Da wir nun einmal um diese Frage nicht herum kommen, so ist es schon am besten, ihr mit allen Kräften und dem ganzen Rüstzeug der Wissenschaft entgegenzutreten, um die Rücklage, die sich naturgemäß aus der Verbrennung unserer Kohlenförderung um volle 24 Millionen Tonnen für unsere eigene Wirtschaft ergeben müssen, nach Möglichkeit zu lindern. Ein erfreulicher Schritt nach dieser Richtung hin wurde seitens der deutschen Technik schon im Frühjahr d. Jz. unternommen. Die Ueberwachungsstelle für Brennstoff- und Energiewirtschaft auf Eisenwerken in Düsseldorf bildete damals sogen. Wärmewirtschaftler aus, die als Hausmänner auf größeren, mittleren oder Gruppen von kleineren Werken lebendig damit befaßt sind, an Wärme und Energie zu sparen. Dem Wärmewirtschaftler harrt auf diesem Gebiete eine mannigfaltige und schwierige, aber auch dankbare Aufgabe. Am weitlichen Industriegebiet hat sich bereits eine bedeutende Anzahl Werke der Ueberwachungsstelle angeschlossen. Auch der Verein deutscher Ingenieure hat sich in den Dienst dieser wichtigen volkswirtschaftlichen Bestrebungen gestellt und eine Sammelstelle für Wärmewirtschaft ins Leben gerufen, die alle dahingehenden Pläne zusammenfaßt,

alljährlich des öfteren kürzere Ausbildungskurse für Wärmewirtschaftler veranstaltet und das vernünftige Gleichgewicht der Wissenschaft und den Werken darstellt.

Wie bereits ausgeführt wurde, kann der Uebergang von der Verbrennung zur Vergasung nicht plötzlich erfolgen. Ebenso wenig lassen sich die Mängel bei der Verbrennung im Sandumdehen bereitigen. Die ungezählten kleinen industriellen Feuerstellen, die oftmals nur zur Erzeugung von einigen Dutzend Pferdekraften mechanischer Leistung unterhalten werden, bedeuten natürlich durch ihre Energiezerstreuung eine äußerst fühlbare Vergeudung an Brennstoffen. Ebenso groß ist die Vergeudung, wenn Industrien, die hauptsächlich Wärme bedürfen, weitab von den Kohlenvorkommen betrieben werden, da der Transport der Kohle zu diesen Verbrauchsstellen nicht nur verteuert wird, sondern selbst wieder einen ansehnlichen Teil Kohle verschlingt. Die Umstellung solcher Industrien direkt an den Kohlenvorkommen muß daher mit allen Kräften angestrebt werden. Die Kohle darf nicht mehr zur Industrie wandern, sondern die Industrie zur Kohle, beginnend, wenn sie zur Kraft gebraucht, zum Wasser, zur weichen Kohle. In der wichtigsten Aufgabe, der Erzeugung elektrischer Energie durch Vergasung der Rohbraunkohle, wird seitens unserer Industrie mit großem Eifer gearbeitet. Die glückliche Lösung dieser Aufgabe wird es gestalten, der Kohle vor Ausnutzung ihres Heizwertes Benzol, Kreosol, Schmier- und Glycerin zu entnehmen und außerdem die mechanische Leistung zu erhöhen. Die Verfeuerung einer Tonne Braunkohle ergibt 330 Kilowattstunden; bei der Vergasung hingegen werden 408 Kilowattstunden erzielt und außerdem 35 kg. Teer, 4 kg. Benzol, 4 kg. Paraffin, 4 kg. Glycerin, 10 kg. Schmieröl und 10 kg. Kreosol als Nebenprodukte gewonnen.

Die Wege für eine getrennte Umgestaltung unserer gesamten Wärmewirtschaft sind uns also deutlich vorgezeichnet. Je entschlossener wir sie befolgen, umso schneller werden wir die Wirkungen des jetzigen Kohlenmangels beseitigen und gleichzeitig neue Quellen zur Hebung unserer immer darniederliegenden Volkswirtschaft erschließen.

Die chemische Industrie und der Krieg.

Chem. Bis weit in die Kriegszeit hinein reichen die Veröffentlichungen der englischen und französischen Presse, die bestens die Behauptung aufstellen, daß die chemische Industrie Deutschlands den Krieg „vorberitet“ hätte und schon vor dem Kriege hierzu von der deutschen Regierung „unterstützt“ worden wäre. Auch der „Gostrieg“ spielt in diesen Publikationen eine Rolle und bietet unseren Widerpartern Gelegenheit, die verurteilende Behauptung aufzustellen, daß wir mit dem Gostrieg „begonnen“ hätten. In letzter befaßte sich „The Times“ mit den einschlägigen Fragen und erwähnte u. a. auch den Tod von Professor Sauer am 17. Dezember 1914 im Kaiser-Wilhelm-Institut, indem dieses traurige Ereignis mit chemischen Arbeiten in Verbindung gebracht wurde, die einen Teil des deutschen Rüstungsplans darstellten. Allen diesen falschen und verurteilenden Behauptungen ist nunmehr Herr Ged. Reg.-Rat Prof. Dr. Haber, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie in einem Artikel der „Chem. Ztg.“ vom 18. August d. J. entgegengetreten.

Haber schildert zunächst kurz die Lage, in der sich Deutschland bei Beginn des Krieges in bezug auf die Lieferung von Salpeter befand. Die in Deutschland vorhandenen Salpetervorkommen hätten dem Bedarfnis der Pulver- und Sprengstoffherstellung nicht über das Frühjahr 1915 hinaus genügen können. Erst das Eingreifen der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. ermöglichte es, mit Hilfe des Stickstoffoxydierens die Gewinnung von synthetischem Ammoniak und die Umwandlung von Ammoniak in Salpeter in großem Umfange sachgemäß durchzuführen. Wenn die chemische Industrie im geringsten von Ausbruch des Krieges vorausgesehen und vorbereitet hätte, so würde sie nicht mit den winzigen Vorräten an Salpeter in den Kassen 1914 eingetreten sein, die tatsächlich vorhanden waren.

Was den „Gostrieg“ betrifft, so sagt Haber, daß die Behauptung, der Gostrieg hätte mit dem Angriff vom 22. April 1915 bei Ypern begonnen, eine Unwahrheit ist, deren sich jeder Vertreter selber bewußt ist. Haber verweist auf die 20 mm-Gasgewehrgranate, die auf französischer Seite schon vor dem Kriege im Pionierdienst eingeführt war. Auch eine Handgranate ähnlicher Art war in Benutzung. Von beiden Kampfmitteln handelte eine kriegsmilitärische französische Vorführung vom Februar 1915, die eine tödliche Wirkung dieser mit Chloracetone und Bromäceton gefüllten Granaten als nicht ausgeschlossen erachtet. Haber weist darauf hin, daß die Presse unserer Kriegsgegner seit dem Beginn des Krieges triumphierend die Wirkung der eigenen Waffen gerühmt hat, die imstande sein sollten, den Menschen ohne Verwendung unfeindbar zu töten.

Eingehend befaßt sich schließlich Haber mit den Vorkäufen, die zum Tode von Professor Sauer führten. Er stellt zunächst fest, daß, als der Krieg ausbrach, zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Institut und der Heeresverwaltung nicht die mindeste Beziehung irgendwelcher Art bestand. Erst nach Beginn des Krieges wurden dem Institut seitens der Heeresverwaltung einzelne Aufgaben gestellt, so die Prüfung der Frage, inwieweit dem Kraftstoffbenzol an Stelle von Toluol, das die Sprengstoffindustrie in vermerkten Mengen brauchte, ein Zusatz von Anilin und Solventarznei beigegeben werden könnte; ferner wurde das Institut zu dem im Winter 1914/15 mit der Industrie geführten Verhandlungen über die Gewinnung von Salpeter durch Oxidation von Ammoniak herangezogen. An allen diesen Arbeiten beteiligte sich Professor Sauer, ohne seine Hauptaufgabe, die auf dem Gebiete der Dampfdruckprüfung mittels theoretischer und experimenteller Untersuchungen lag, zu vernachlässigen. Eine weitere Aufgabe des Instituts bestand darin, für eine Geschöshalle aus Grauwagen eine Sprengfüllung mit möglichst brillant aussehendem zu machen. Bei einem Laboratoriumsversuch kam es zu einer unerwarteten Explosion, durch die Professor Sauer im Dezember 1914 das Leben verlor. Die ganze Entwicklung, die das Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie zur Zentralforschungsstelle des Heeres in Sachen des Gas Kampfes und des Gaswesens gemacht hat, gehört einer späteren Zeit an. Der militärische Charakter ist dem Institut erst am 20. Dezember 1916 erteilt worden. Sauer starb bei der Beteiligung an einer Arbeit, die außerhalb seines sonstigen Tätigkeitsgebietes lag. Aber gleich Sauer erinnerten sich, so schließt Haber seine Ausführungen, alle am Institut damals tätigen Gelehrten daran, daß Archimedes das unergänzliche Beispiel eines Forschers geleistet hatte, der im Frieden durch seine wissenschaftliche Arbeit dem Fortschritt der Menschheit diente, im Kriege aber seiner Helmut für deren Verteidigung er Kriegsmaschinen erlangt.

Die Energiewirtschaft auf der Mittel-deutschen Ausstellung Magdeburg.

Nach dem schweren Verlust an Bodenschätzen reicher Gebietsteile stellt der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens die gezielte Förderung der restlichen Erschließung aller drohenden natürlichen Ressourcen und der rationalen Auswertung der Rohstoffe aus bei der Energieerzeugung. Auf die nach dieser Richtung von den Reichs- und Landesregierungen, sowie den einschlägigen Fachverbänden bereits eingeleiteten Arbeiten, erzielten Forschungsergebnisse und noch zu lösenden Probleme zu verweisen, macht sich die Mitteldeutsche Ausstellung durch die Gruppe „Energiewirtschaft“ zur Aufgabe.

Von dem Umfang und Werte der vorhandenen und bereits ausgenutzten Wasserkräfte ausgehend, wird die Gewinnung der Wasserkräfte durch Wehre und Talsperren, sowie die Anwendung von Wasserkräften und Turbinen durch Ausnutzung von Wehellen und ausgenutzten Anlagen in anspruchsvoller Weise zur Darstellung gelangen. Ebenso findet die Erzeugung der Energie durch Nutzung der Erde und Luft eingehende Berücksichtigung. Soban wird auf die Energie der Aufwindungen verwiesen, die als billige Betriebskraft die weitestgehende Auswertung verdient und besonders in landwirtschaftlichen und ländlichen Industrie- und Ge-

werkbetrieben in Zukunft eine erhöhte Ausnutzung erfahren dürfte. Zahlreiche Forschungen haben auch die Gewinnung der Elektrizität aus der Luft in greifbare Nähe gerückt. Es wird angestrebt, ebenfalls dieses Problem für die Auswertung durch die Praxis in anspruchsvoller Weise zur Darstellung zu bringen. Schließlich wendet sich diese Gruppe der Kernenergie und Anwendung der Brennstoffe, insbesondere der Kohle und anderer Kohlenprodukte zu, die selbst aber deren Veredelungsprodukte für die Industriewirtschaft wichtige Betriebsstoffe darstellen. Der zeitlichen Ausnutzung der Kohle und aller Kohlen- und Abfälle wird besondere Beachtung geschenkt werden. Ausgeführt und projektiert Kataloge, Pläne, Pläne und Apparate werden eine wertvolle Aufklärung über die rationelle Energiewirtschaft liefern und für deren sachgemäße Durchführung durch unerschöpfliche Beispiele lehrreiche Anregungen bieten.

Ein zentraler Ausschuss, der sich aus namhaften Vertretern der einschlägigen Berufs- und Fachvereine zusammensetzt, hat die einheitlichen Organisationsarbeiten seit geraumer Zeit aufgenommen. Der Zusammenhalt und die Mitarbeit aller interessierter Kreise, in Sonderheit der gas- und wärmewirtschaftlichen Verbände, der Dampfmaschinenvereine, der Vereine für Feuerungsbau der bergbaulichen Betriebe und der einschlägigen Industrie, darf bei der Wichtigkeit, die die mensüchliche Organisation und der Ausbau der Energiewirtschaft für das gesamte Wirtschaftsleben haben, erwartet werden. Wertvolle Zusätze dergehalt liegen bereits vor. Die Einteilung der Gruppe „Energiewirtschaft“ ist wie folgt beschlüsselt:

1. Wasserkraft. a) Vorhandene Wasserkräfte, b) Ausbau der Wasserkräfte, c) Beispiele von ausgebauten Wasserkraften, d) geplante Anlagen.
2. Luftwirtschaft. a) Gewinnung der Energie durch die Luft, b) Gewinnung der Elektrizität aus der Luft.
3. Wärmewirtschaft. a) Gewinnung, ihre Verarbeitung und Veredelung, b) Anwendung der Brennstoffe zur Erzeugung von Wärme, Licht und mechanischer Energie, c) Wärmesparen durch Betriebskontrolle, sowie Verwertung der Abwärme und Ausnutzung der Gichtgase.

Wissenschaftler, Ingenieure, Chemiker und Industriellen erschließt sich mit diesen Bestimmungen der „Energiewirtschaft“ durch eine anschauliche Darstellung auf eingehende Erörterung zu verweisen, deren Bedeutung mit dem Zeitgeist und dem deutschen Volke den Weg seines Woherhaltens zu weisen, eine volks- und industriewirtschaftlich dankenswerte Aufgabe. Ihre Lösung ist umso wichtiger, als die planmäßige Energiewirtschaft nicht nur selbst dem Reich ein erhebliches Vermögen durch die Ausnutzung unserer Kräfte verleiht, sondern weil sie auch eine bedeutende Erhöhung des Nationalvermögens verleiht und für lange Jahre Hunderttausenden von Arbeitenden die Entfaltung einer umfangreichen produktiven Tätigkeit, die für die Gesamtheit des deutschen Volkes vor aller größtem Nutzen erweist, in höherer Aussicht stellt.

Großmacht Erdöl.

Von Rudolf Hundt.

In den Jahrzehnten der Kulturentwicklung haben verschiedene Mineralien eine Rolle gespielt. Sie waren die Beherrschter des Menschengeschlechtes, und der Mensch war von ihnen abhängig. Kohle und Eisen regieren heute, und welche Bedeutung sie in dem Wirtschaftsleben der Kulturvölker haben, das lehrt jeder Tag. Ein weiterer Konkurrent stellt sich zu diesen beiden: das Erdöl. Ihm gebührt die Zukunft. Der englische Admiral Lord Fisher hat das Wort geprägt: „Das Öl ist die Macht in der zukünftigen Welt durch den Besitz von Petroleumquellen bestimmt, und das Öl das kommende Zeitalter ganz von der Decke beherrscht werden wird.“ Im Weltkrieg hat man gemerkt, wie uns Deutschen das Erdöl als Lebensgrundlage gefehlt hätte. Alles hängt an, an Stelle der Kohle das Öl zu setzen. Die Deffnung wird ihnen und in der Weltmaßstab der Zukunft entsteht uns das Öl aller industriellen Entwicklung. Wenn man die Heizkraft unserer besten Kohlen der des Treiböls gegenüberstellt, dann wird uns klar, was im Öl für eine verborgene Arbeitsenergie steckt. Die westfälische Kohle enthält 7500, die Garbföhle 8000, das Treiböl dagegen 11000 Kalorien Wärme. Beim Dieselmotor gehen nur 20 Proz. Wärme verloren, die Dampfmaschine dagegen nur 17 Proz. die Kohlenmaschine dagegen nur 15 Proz. der verbleibenden Kohlenmenge aus.

Unser Schiffahrt wird eine neue Entwicklungsmöglichkeit gewinnen, wenn sie zur Oelfeuerung übergeht. Wenn ein 8000-Tonnen-Schiff nach Japan fährt und 650 Tonnen Kohle an Bord hat, so muß es auf der Hin- und Rückfahrt einmal neue Kohlen auffüllen, während es mit 700 Tonnen Treiböl die Fahrt ohne jeden Kohlenaufenthalt ausführen kann. Vor dem Kriege wurden auf der ganzen Welt über 40 Millionen Tonnen Kohle gewonnen. Seit ungefähr sechs Jahrzehnten erobert man die Oellagerstätten. Und in dieser Zeit gewann man rund 7000 Millionen Fass oder über eine Billion Liter oder über 1000 Kubikmeter Erdöl. Ein Würfelgefäß von zehn Kilometer Kantenlänge würde diese Menge, die über die ganze Erdoberfläche verteilt, nur zwei Zentimeter tief wäre, aufnehmen. Wenn man sich vorstellt, daß diese Mengen zu zwei Dritteln aus Nordamerika, ein Drittel aus Russland und nur wenige Prozente aus Bruchteilen davon aus anderen Ländern stammen, dann sind damit schon Fingerzeige zur künftigen Weltmachtstellung gegeben. Amerika hat seine Erdölvorkommen als große Landfläche verteilt. Die russische Krone hat sich nur von dem verhältnismäßig winzigen Fied auf der Halbinsel Sibirien. Diese 25 Quadratkilometer in der Umgebung von Baku stellen den größten Bodenschatz dar, den je Menschhand ausbeutete. Kein anderes Stück Erde hat eine solche Energiemenge aufspeichert dem Menschen zur Verfügung gestellt als die Halbinsel Sibirien. Im dieser Vorkommen entspringt türkischen und persischen Rassen, deren unergänzliche Bauweise als Bestreuerungen uns erhalten werden, deren verhängnisvolle Weltweite aber unter Instabilität und unter gewaltigem Druck das Erdöl liefert.

Technisches Allerlei.

Phosphorsäure-Gewinnung im elektrischen Schmelzofen. Ueber die Möglichkeit einer neuen Verwendung elektrischer Schmelzöfen schreibt „The Iron Age“ vom 17. Juni. Es ist nun gelungen, in den elektrischen Öfen, die während des Krieges für Erzeugung von Eisen Verwendung fanden, Phosphorsäure und Kohl herzustellen. Um Phosphorsäure zu gewinnen, wird Phosphatstein in den Öfen geschmolzen und Phosphor, als Phosphoroxid in den Gasen schwebend, hieraus entzogen. Man sammelt die Gase und behandelt sie nach dem elektrischen Verfahren von Cottrell. Dieses sogenannte Niederdruckverfahren ermöglicht, aus dem unreinen Phosphor ein feines Pulver zu gewinnen. Durch Konzentration und weitere Behandlung erhält man ein Erzeugnis frei von allen Beimengungen, die sonst bei der Anwendung von Schwefelsäure hervortreten.

Funkverbindung Deutschland-Holland. Deutschlands Funkverbindungen mit dem Ausland sind wiederum vermehrt worden. Seit kurzem findet ein Austausch von Funktelegrammen zwischen Deutschland und Holland durch die Funkstellen in Düsseldorf und Rotterdam bei ununterbrochenem Tages- und Nachtdienst statt. Die Wortgebühren sind dieselben wie für den Drahtweg, nurzeit also 40 Pfg. bei gewöhnlichen Telegrammen und 20 Pfg. bei Profiteletogrammen; auch sonst gelten die gleichen Bedingungen. Die für die Niederlande bestimmten Telegramme werden dem Telegraphenamt in Düsseldorf zugeführt, während der Funkverkehr mit Norwegen, Schweden, Spanien und Ungarn sich über die Funkleitung des Haupttelegraphenamts Berlin abwickelt.

Die erste Fahrt eines Riefendampfers mit Oelheizung. Die „Financial News“ meldet, wird die erste Fahrt des großen Cunarddampfers „Aquitania“, seitdem er mit Oelheizung eingerichtet ist, als außerordentlicher Erfolg angesehen. Besonders bemerkenswert war die große Gleichmäßigkeit der täglich zurückgelegten Strecken und die im Vergleich zu dem früheren Heizkörper so geringe Anzahl von Heizern. Man spricht sich allgemein sehr günstig über die neue Feuerung aus. Sehr auffallend war die Reinheit des Heizraumes. Zum Bunkern mit Öl genügt ein Tag, während früher mehrere Tage für das Bunkern von Kohle veranschlagt werden mußten.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Entlohnung der Besoldung betreffend.
Abfertigungsstellen für alle Militärstellen sind in Mannheim die Polizeistationen. Anmeldefristen: Vormittags 8-12 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr. Die Anzeigen über anmeldepflichtige Stellen sind an das Bezirksamt-Polizeidirektion zu richten.
Mannheim, den 14. September 1920.
Bezirksamt-Polizeidirektion.

Die Entlohnung der Besoldung betreffend.
Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß außer Arme-Reservisten auch Arme-Piloten als Militärstellen im Sinne des Gesetzes über die Entlohnung der Besoldung und der Ausführenden Bestimmungen hierzu anzusehen und daher abzufertigen sind.
Mannheim, den 14. September 1920.
Bezirksamt-Polizeidirektion.

Die Bekämpfung der Ruhr betr.
Der Verkauf von Obst, Gemüse und dergl. auf der Straße wird mit sofortiger Wirkung wieder gestattet.
Mannheim, den 13. September 1920.
Badisches Bezirksamt IVb.

Wasser Friedrich Wilhelm Brauer Ehefrau Katharina geb. Kopp in Mannheim, Prozeßbenachteiligter: Rechtsanwältin Dr. J. Rosenfeld, Dr. R. Hubel, Fritz Rosenfeld und Dr. Franz Rosenfeld in Mannheim — klagt gegen ihren Mann, früher in Mannheim lebt an unbekanntem Ort, auf Scheidung der am 5. April 1900 geschlossenen Ehe und laßt ihn zur mündlichen Verhandlung vor die 5. Zivilkammer des Landgerichts zu Mannheim auf Freitag, den 8. November 1920, vorm. 9 1/2 Uhr mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Mannheim, den 9. September 1920.
Der Gerichtsschreiber des Landgerichts.

Stadtgemeinde Mannheim — Prozeßbenachteiligter: Rechtsanwältin Dr. J. Rosenfeld, Dr. R. Hubel, Fritz Rosenfeld und Dr. Franz Rosenfeld in Mannheim — klagt gegen ihren Mann, früher in Mannheim lebt an unbekanntem Ort, auf Scheidung der am 5. April 1900 geschlossenen Ehe und laßt ihn zur mündlichen Verhandlung vor die 4. Zivilkammer des Landgerichts zu Mannheim auf Freitag, den 4. November 1920, vorm. 9 1/2 Uhr mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Mannheim, den 6. September 1920.
Der Gerichtsschreiber des Landgerichts.

Zu verkaufen:
2 Phänomobil
2 und 4stgig, Fabrikat Daimler Werke, 6 PS., fahrbereit, noch gut erhalten, freier 10366
1 elektrischer Motor
Fabrikat Bergmann, 15 PS., 1400 Umdrehungen, 330/330 Volt, Kupferwicklung, noch gut erhalten und betriebsfähig samt Anläßer und Schalttafel gegen Angebot zu verkaufen. Angebote u. J. H. 158 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Offene Stellen

Die Generalvertretung
eines in der Praxis glänzend bewährten Unternehmens ist an angesehenen Herrn, der über erforderliche einige tausend Mark Bar-kapital verfügt, zu vergeben.
Mündliche Besprechung, Freitag, den 17. ds. zwischen 10-12 u. 3-6 im **Union-Hotel**. *5200

Tücht. Meister u. Vorarbeiter
für Schlauch- u. Fahrrad-Deckenabteilung von mittlerer Gummiabteilung zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. 10414
Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen erbeten unter J. Y. 174 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jüngerer Kaufmann
bewandert in Maschinenschreiben u. Stenographie, sowie sonstigen Büroarbeiten von Großfirma zu baldigem Eintritt gesucht.
Angebote u. J. L. 161 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 10372

Filialeiterin
für feines Spezialgeschäft in Heidelberg per 1. oder 15. Oktober gesucht. Bewerberinnen, mögl. aus der Spielwaren- oder Galanteriebranche tücht. Verkäuferinnen, belieben ausführende Angebote mit Gehaltsang. mögl. m. Bild einreichen, Kautions erforderlich. 10394
Angebote unter J. O. 164 an d. Geschäftsstelle.

Wir suchen für unser Etagen-Geschäft zum **1. Oktober** mehrere **Lehrmädchen**
aus achtbarer Familie gegen hohe Vergütung.
Samson & Co.
Manufakturwaren 10058
D I I am Paradeplatz.

Don Dienstag früh, den 21. September ab sind in meinen Ställen
Neckarau, Luisenstrasse 5
Ganz starke Hannoveraner Ferkel und schwere Läufer-Schweine
sehr preiswert zu haben, wozu ich Liebhaber einlade.
Grosse Auswahl vorhanden. *236
Adam Lingenfelder, Schweinegroßhdlg., Niederlustadt
Telephon: Amt Lustadt 9 und Mannheim 3380.

Zwangs-Versteigerung
Freitag, 17. Dez. 1920, vormittags 11 Uhr
werde ich in Gegenwart mit Zusammenkunft Gte Höben- u. Löwenstraße gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
1 Schwein, ca. 20 Pfaserfarben, 1 Str. Getr., 1 Handwagen, 1 Weinsäß. 6808
Mannheim, 15. Sept. 1920
Armbruster
Gerichtsvollzieher.

Von der Reise zurück.
Konrad Ott B1235
Damenschneidermeister, P 7, 1.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels
setzen hochgefreut an *3275
Fritz Willeh u. Frau
Eise geb. Gwulunghaus
Mannheim-Friedhofstraße, 15. Sept. 1920
Hauptstrasse 116.

Oeffentliche Versteigerung.
Freitag, den 17. Sept. 1920 nachmittags 3 Uhr
werde ich mit Zusammenkunft Gte Jungbush- u. Holentstraße hier gemäß § 379 H.-G.-B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
Ein Waggon
Schlammkohlen.
Meheres im Termin.
Mannheim, 15. Sept. 1920
Armbruster
Gerichtsvollzieher.

HAEMACOLADE
trinkfertig mit Zucker z. Rohstoffen " " ärztlich empfohlen
zur Hebung des Allgemeinbefindens zur Kräftigung der Nerven und Blutverbesserung
erhältlich:
Drogerie Dörnberg, Mannheim(Planken)
Mohren-Apothek, Mannheim(Planken)
General-Depot:
J. M. Andreae, Drogen-Großhandlung

Suche Küchenabfälle
u. größeren Hotel-Restaurant oder Privatpension. Angebote a. D. Stammlerstraße 5, III. rechts. *31206

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert schnell
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2.

Dresdner Bank
Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.
Geschäftsstellen in: 336
Heidelberg und Ludwigshafen a. Rh.
Aktienkapital u. Reserven Mk. 340 000 000
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Neuzeit Fernsprech-Verband G. m. b. H.
Hamburg 6, Neuer Pferdemarkt 19
Bankkonto: Girozentrale Hamburg
Vom Reichspostministerium zugelassen!
Am 1. Oktober 1920 haben Sie zu zahlen
1000 M. Fernsprechbeitrag
für jeden Hauptanschluß mit 200 M. für den Nebenanschluß
Wir stellen Ihnen diesen Betrag zur Verfügung!
Jahresbeitrag: 24 M. für 4 Hauptanschluß, 10 M. für 2 Nebenanschluß
Unveränderlich auch bei steigendem Lohntarifeinstuf.
Einmalige Aufnahmgebühr 20 M. für den Hauptanschluß.
Sofort verlangen Sie sofort Prospekt! Vertreter an allen Plätzen gesucht!
General-Vertretung für Baden mit Rheinpfalz:
H. von Westhoven, Karlsruhe
Kaiserstrasse 156, Telephon 2555. 10404
Feste Gebühr! Anderwärts steigend mit Lombardzinsfuß und schon im ersten Jahr teurer! Vergleichen Sie Bedingungen.

Mittlere Gefangenen
sucht tüchtigen
Dirigenten
Angebote unter E. U. 19 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

In letzter Stunde!
Fachmann fertigt Steuer-
erklärungen, Rechtsan-
wältiger, Besichtigter an.
Adressenangabe u. K. P. 39
an die Geschäftsstelle ds.
Blattes. *5278

Einfacher junger Mann,
23 J. sucht ebenbürtigen
Freund.
Ausführliche Zuschriften,
Postlagerkarte 15 Haupt-
postamt Mannheim. *3287

Anfertigung
aller Arten
Möbel
in gebogener, feiner Aus-
führung nach Zeichnung.
Für Privats. Beste
Referenzen. *5213
Angebote unter J. H. 1
an die Geschäftsstelle.

Schwestern
od. Pflegerin für Privat u.
Wochenpflege nach hier u.
auswärts sind jederzeit zu
haben im Schwesternheim
Ganimes, Schmeisinger-
straße 33, Tel. 4403. *3190

Zerrissene Strümpfe
jeder Art werden schnell
repariert bei billiger Be-
rechnung. **Hörsing**,
Schöngeist, 21, II. *5279

Wanzen
Flöhe, Schwaben etc.
rotten Sie samt Brut radikal
aus durch die
Wanzen-Vertilgungs-
Essenz* a. Fl. M. 4-
Karlsruher - Drogerie
Th. v. Eichstedt, N. 4, 13/14.

Unterricht
Wer betätigt sich an
englisch u. französisch.
Lehrer u. Fortgesch.
von 12 L. — pro Std. an
Zahle. unter J. C. 153
a. d. Geschäftsstelle. *3101

Einkäufer.
Wein, Holzgroßhandlung sucht zum baldigen
Eintritt einen mit den üblichen Söge-
drittweisen durchaus vertrauten Herrn. Aus-
führl. Bewerbungsform. mit Gehaltsangaben
u. K. L. 7105 an Rudolf Woffe, Adm. *388

Wohnhaus
in erster freier Lage mit
5 Zimmer-wohnungen
in jedem Stockwerk ist
zu verkaufen. 6785
Ang. u. K. B. 177 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Vertreter
gesucht für
sensationaler Neuheit
D. R. G. M.
Duplex-Pferdedecke
Wichtig für jeden Pferde-
besitzer.
Bei einschlägiger Kund-
schaft eingeführte Herren
wollen sich melden unter
K. E. 463 an W. —
Hofenstraße & Bogler
Karlsruhe.

1 gut erhalt. Waschmaschine
1 Backhaube 6797
Bil. zu verk. Q. 2, S.
Neues normh. vor-
züglich gearbeitetes *200

Dienstmädchen
sollt ab zum 1. Oktober
für H. Haushalt gesucht.
Franz Jäger, Richard
Wagnerstraße 8. *31238

ERzimmer
bunzel eichen, Büfett 1.90
m. breit, 1.50 m hoch mit
Glasausfüßen, Kresenz,
Doppeltüren, sehr
schöne u. sehr polierte
umständlich, sofort zum
billigen festen Preise von
RM. 8750 abzugeben.
Wer sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Köchin
die Hausarbeit übernimmt
und befreit
Zimmermädchen
das gut nähen kann.
Rth. O 7, 21, III.

Nähmaschine
zu verkaufen. *5203
Georg Baumgärtner,
O 7, 14.

Ehrliches Mädchen
für häusliche Arbeiten
sollt gesucht. *31229
Sodenheimerstraße 38
III. Stod.

Reisekoffer
billig abzugeben. Mehres
Badischer Hof,
Neckarau,
Tel. 4157. *5274

Fräulein
gefucht. Alter, evangl. für
Büro und Lager von
Kausstoffwarenengebiet
sollt gesucht. *5276

Korbmöbel
Divan, Bilder zu verk.
zu erfragen von 9 bis
12 vormittags. *5297
Wäffeler-Schnepp, C. 4, 2.

Nettes Fräulein
28 Jahre sucht Beschäfti-
gung gleich welcher Art.
Angebote unter H. B. 76
an die Geschäftsstelle.

Schöner Grammophon
mit Einwurf, mehrere
Doppel-Platten, sowie
eine Anzahl Plättchen,
0.35 zu verkaufen. *2605
Friedrichsstraße 51.

Mädchen
das in allen Hausarbeiten
bewandert ist und etwas
lohn kann, zum 1. Okt.
gefucht. 6795
Frau Fabrikant Müller,
Edingen bei Heidelberg.

Chaiselongue
neu, zu verkaufen. *5261
Stk. U 3, 12, I.

Ordentl. Mädchen
für Hausarbeit gef. 3200
Café Börsen, E 4, 13.
Tüchtiges *31178

Fast neuer Ueberzieher u. Damenjacke
mittlere Größe, zu verk.
Windwehr. 19. part. *31232

Verkäufe
Im Hofengebiet Nähe
Jungbush *5273

Billige Schuhe!
D.-Schuhfabrik (K. Geyer-
mann) 75 Pl., Herren-
schuhe (Windbo) 137 Pl.,
D.-Schuhfabrik (Kindler),
125 Pl. Schröder,
Schuhwaren, N 3, 15.

Gehrock-Anzug
mittl. Gr. (Friedensware),
Herrn-Anzug, Herren-
Hempe, Gte. Vesten-
Damaschleife, Pelzstut-
zu verkaufen. *3286
O 7, 17, part.

Herr aus bester Familie (Ausländer)
sucht per sofort 10848
gut möbliertes Zimmer
in gediegemem Viertel (möglichst Mit-
telpunkt der Stadt). Zuschriften unter
J. B. 152 an die Geschäftsstelle ds.
Blattes erbeten.

Kinderklappwagen
Sinderräder, zu verk.
L 8, 13, 4 St. *5292

Arzt sucht 2 Zimmer
wenn möglich möbliert, in
ein. verkehrsreich. Straße,
nur zum Zweck e. kurz.
Sprechstunde. Ang. u. A.
M. 312 an Rud. Woffe,
Mannheim. *3285

Kauf-Gesuche.
Zigarrengeschäft
zu kaufen oder zu mieten
gefucht. *31234
Angebote unter K. M. 36
an die Geschäftsstelle.

Arzt sucht 2 Zimmer
wenn möglich möbliert, in
ein. verkehrsreich. Straße,
nur zum Zweck e. kurz.
Sprechstunde. Ang. u. A.
M. 312 an Rud. Woffe,
Mannheim. *3285

1 Delikatessen-Geschäft
oder Zigarren-Geschäft
in guter Lage Mann-
heims oder auswärts so-
fort zu kaufen gefucht.
Ang. mit Preisangabe
u. K. R. 41 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. *3251
Gebrauchte, gut möblierte

Wohnungs-Tausch
Leuchte meine 2 Zim-
merwohnung mit Bad in
schöner ruh. Lage gegen
1 Zim. Küche u. Bad in
ebenfalls ruh. Lage; daselbst
ist ein schönes Speis-
zimmer zu verk. *5231
Angebote unter J. S. 17
an die Geschäftsstelle.

Telephonzelle
sollt zu kaufen gefucht.
Angebote u. K. A. 176
an die Geschäftsstelle ds.
Blattes erbeten. 6783

7 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sofort oder
1. Oktober *31185

Kragen, Manschetten
und Vorhemden
gut erhalten, werden zu
Ausstellungszwecken an-
gekauft. *31120

Arzt sucht 2 Zimmer
wenn möglich möbliert, in
ein. verkehrsreich. Straße,
nur zum Zweck e. kurz.
Sprechstunde. Ang. u. A.
M. 312 an Rud. Woffe,
Mannheim. *3285

Gitarre
zu kaufen gefucht. *5270
Ges. Angeb. mit Preis-
angabe u. K. J. 33 an die
Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch
Leuchte meine 2 Zim-
merwohnung mit Bad in
schöner ruh. Lage gegen
1 Zim. Küche u. Bad in
ebenfalls ruh. Lage; daselbst
ist ein schönes Speis-
zimmer zu verk. *5231
Angebote unter J. S. 17
an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche.
Mittlere Stubenmit-
tel, ruhig und solide, sucht
jezt bezug. Okt. *5248

Neckarstadt.
Junger selbständiger
Kaufmann sucht per so-
fort oder später ein *31227

möbl. Zimmer
oder Wohn-
und Schlafzimmer mit
oder ohne Pension.
Angebote unter J. Z. 24
an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer
essentl. 1 größeres mit
2 Betten sucht sofort oder
1. Oktober ein nach hier
verfehr. Beamter mit
Frau. Wenn möglich, bevorzugt
Redaktion erbeten unter
J. R. 16 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. *5229

möbl. ein od. zwei Zimmerwohnung
mögl. mit Rest, welche
größtenteils i. geb. werb.
kann. Nähe Kaufhaus
bevorz. Gef. schriftl. An-
gebote unter J. V. 171
an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch
Leuchte meine 2 Zim-
merwohnung mit Bad in
schöner ruh. Lage gegen
1 Zim. Küche u. Bad in
ebenfalls ruh. Lage; daselbst
ist ein schönes Speis-
zimmer zu verk. *5231
Angebote unter J. S. 17
an die Geschäftsstelle.

Restaurant,
Hotel oder Lebens-
mittel-Geschäft
zu mieten evtl. zu kaufen
gefucht.
Angebote unter O. V. 20
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kaffee, Kondi-
torien, Delikatessen-
Konditoreien oder
Zigarren-Geschäft
in ruh. Lage zu
kaufen gefucht. *31201
Angebote u. O. Z. 74
an die Geschäftsstelle.

Ein Laden
mit Lager
in gut. Lage Mannheim
oder auswärts, sofort zu
mieten gefucht. Ang. mit
Preisang. u. K. S. 42 an
die Geschäftsstelle. *3252

Kleiner Laden
evtl. nur halber oder
nur Schaufenster
zu mieten gefucht. *31202
Angebote unter H. V. 90
an die Geschäftsstelle.

Werkstatt
möglichst mit Einbausch-
rank, sofort oder später zu
mieten gefucht. *31203
Angebote unter
P. 30 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. erbeten.

Werkstatt
mit elektr. Einbausch-
rank oder außerhalb Mann-
heims gefucht. *31204
Angebote u. K. D. 20
an die Geschäftsstelle.

Vermietungen
2 Räume
mit Telephon
Nähe Verbindungsbahn,
1 Treppe per 1. Oktober
als Büro zu vermieten.
Angebote unter E. V. 20
an die Geschäftsstelle ds.
Bl. erbeten. *31184

Wohnungs-Tausch
Leuchte meine 2 Zim-
merwohnung mit Bad in
schöner ruh. Lage gegen
1 Zim. Küche u. Bad in
ebenfalls ruh. Lage; daselbst
ist ein schönes Speis-
zimmer zu verk. *5231
Angebote unter J. S. 17
an die Geschäftsstelle.

Weinkeller
zu vermieten. Zu bet-
ab 1. Okt. 1920. *5299

Friedr. Häckel
M 4, 1.
Ein heller, trockener
Keller
Größe 190 ccm (sofort
zu vermieten. Weinst-
kellerstraße 91. *5191